

WOLFGANG HÜBENER und UWE LOBBEDEY

Zur Struktur der Keramik in der späteren Merowingerzeit

Beobachtungen an süddeutschen Grab- und Siedlungsfunden

Der nachstehende Beitrag entstand aus einem ganz bestimmten Anlaß: Die Verfasser haben in den letzten Jahren die Keramik des 6. bis 14. Jahrhunderts in Süddeutschland ziemlich systematisch aufgenommen und untersucht, wobei Hübener (H.) die dem 6. bis 8. Jahrhundert zugeschriebene Ware zwischen den Vogesen, Hunsrück, Taunus, Thüringer Wald, Böhmerwald, Enns und Alpen¹, Lobbedey (L.) die Keramik des 8. bis 15. Jahrhunderts im Gebiet zwischen Oberrhein, Main, Lech und Alpen behandelte². Beide Untersuchungen gingen von Grabungsunternehmungen aus, die in ihrer Umgebung etwas Besonderes waren. Die Arbeit von H. wurde durch die Ausgrabung der frühmittelalterlichen Dorfsiedlung von Burgheim, Kr. Neuburg/D.³ angeregt, die von L. durch die Ausgrabung in der Kirche St. Dionysius in Eßlingen am Neckar⁴. Die beiden Arbeiten gingen – entsprechend der verschiedenen Quellenlage – methodisch von unterschiedlichen Ansatzpunkten aus. Gerade deshalb ergab sich die Möglichkeit gegenseitiger Ergänzung, und als Ergebnis konnten Umfang und Bedeutung einer keramischen Fazies genauer umrissen werden, als dies bisher geschehen war. Sie war vor längerer Zeit schon von L. Hussong in Trier und in Gladbach, Kr. Neuwied⁵, beobachtet worden. H. fiel 1953 eine bestimmte Gruppe unter dem Material von dem niederrheinischen Dorestad auf⁶. Die Bearbeitung von Burgheim, Kr. Neuburg a. d. Donau⁷, von Manchingener Funden⁸ und die des Ofeninhaltes von Donzdorf, Kr. Göppingen⁹, durch H., ferner Beobachtungen von L. an den Siedlungsfunden von Merdingen, Kr. Freiburg i. Br.¹⁰, Geislingen a. d. Steige, Kr. Göppingen¹¹, Lauingen, Kr. Dillingen a. d. D.¹², Ulm-Weinhof 15¹³ waren geeignet, die Vorstellungen über das Aus-

1) W. Hübener, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen. Beiträge zur Keramik der Merowingerzeit. (Habil.-Schrift Freiburg 1962; Manuskript) – (= Hübener, Absatzgebiete).

2) U. Lobbedey, Untersuchungen zur Keramik des 8.–15. Jahrhunderts in Südwestdeutschland. Beitrag zur mittelalterlichen Archäologie und Kunstgeschichte. (Diss. Hamburg 1963; Manuskript). – (= Lobbedey, Untersuchungen).

3) Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 200 ff. – Germania 29, 1951, 139 ff.

4) Nachrichtenbl. d. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4, Heft 3, 1961, 300 f. – Kunstchronik 15, 1962, 29 ff. 57 ff. 270 f. –

5) Trier: Trierer Zeitschr. 11, 1936, 80 und 86. – Ber. ü. d. Jahrestagung 'Ahnenerbe' Kiel 1939 (1944), 181. – Gladbach: Germania 14, 1938, 184.

6) Germania 31, 1953, 179 ff.

7) Manuskript bei der RGK Frankfurt hinterlegt.

8) Sammelblatt des Hist. Ver. Ingolstadt 1957, 3 ff. (Mus. Ingolstadt).

9) Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 176 ff.

10) Bad. Fundber. 18, 1948/50, 166 ff.

11) Fundberichte aus Schwaben N. F. 14, 1957, 145 ff.

12) Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 238. – Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 57/58, 1955/56, 45 ff.

13) Unveröffentl. Ausgrabungen des Staatl. Amtes für Denkmalpflege Stuttgart 1961 und 1963.

sehen bestimmter Gruppen der merowingerzeitlichen Keramik, die sich gemeinhin auf die Reihengräberfunde stützten, zu modifizieren. In Anbetracht der Schwierigkeit, keramisches Material nur aus der Erinnerung und Beschreibung zu beurteilen – wobei Mißverständnisse und Irrtümer kaum auszuschließen sind – entschlossen sich die Verfasser, ihren Meinungsaustausch vor einer beschränkten Auswahl von Originalen, nämlich den Fundkomplexen von Merdingen, Kr. Freiburg i. Br., Mengen, Kr. Freiburg i. Br., Geislingen a. d. Steige, Urach, Ulm-Weinhof 15 und Lauingen vorzunehmen. Es ist der liebenswürdigen Hilfsbereitschaft von tätigen Heimatforschern – Helmut Burkert-Urach, A. Kley-Geislingen und H. J. Seitz-Lauingen, ferner des Staatl. Amtes f. Ur- und Frühgeschichte Freiburg und des Staatl. Amtes für Denkmalpflege in Stuttgart zu danken, daß diese Funde im November 1963 im Institut f. Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg i. Br. zusammengezogen werden konnten. Unterstützung und Beratung in einigen chronologischen Zweifelsfragen verdanken sie ferner Herrn Dr. G. Fingerlin-Freiburg. Herrn Dr. F. Garscha-Karlsruhe gilt ein besonderer Dank für seine Hilfe im Museum Karlsruhe.

Im folgenden I. Teil werden grundsätzliche Einteilungs- und Datierungsfragen besprochen. Im II. Teil werden einige bisher nicht veröffentlichte Einzelheiten aus Fundkomplexen von Unterregenbach, Geislingen, Urach ('Runder Berg'), Eßlingen a. Neckar, Ulm, Lauingen und Merdingen (alle L.) vorgelegt, soweit sie zur Vertiefung des im I. Teil Gesagten notwendig schienen.

I. Die Keramikarten

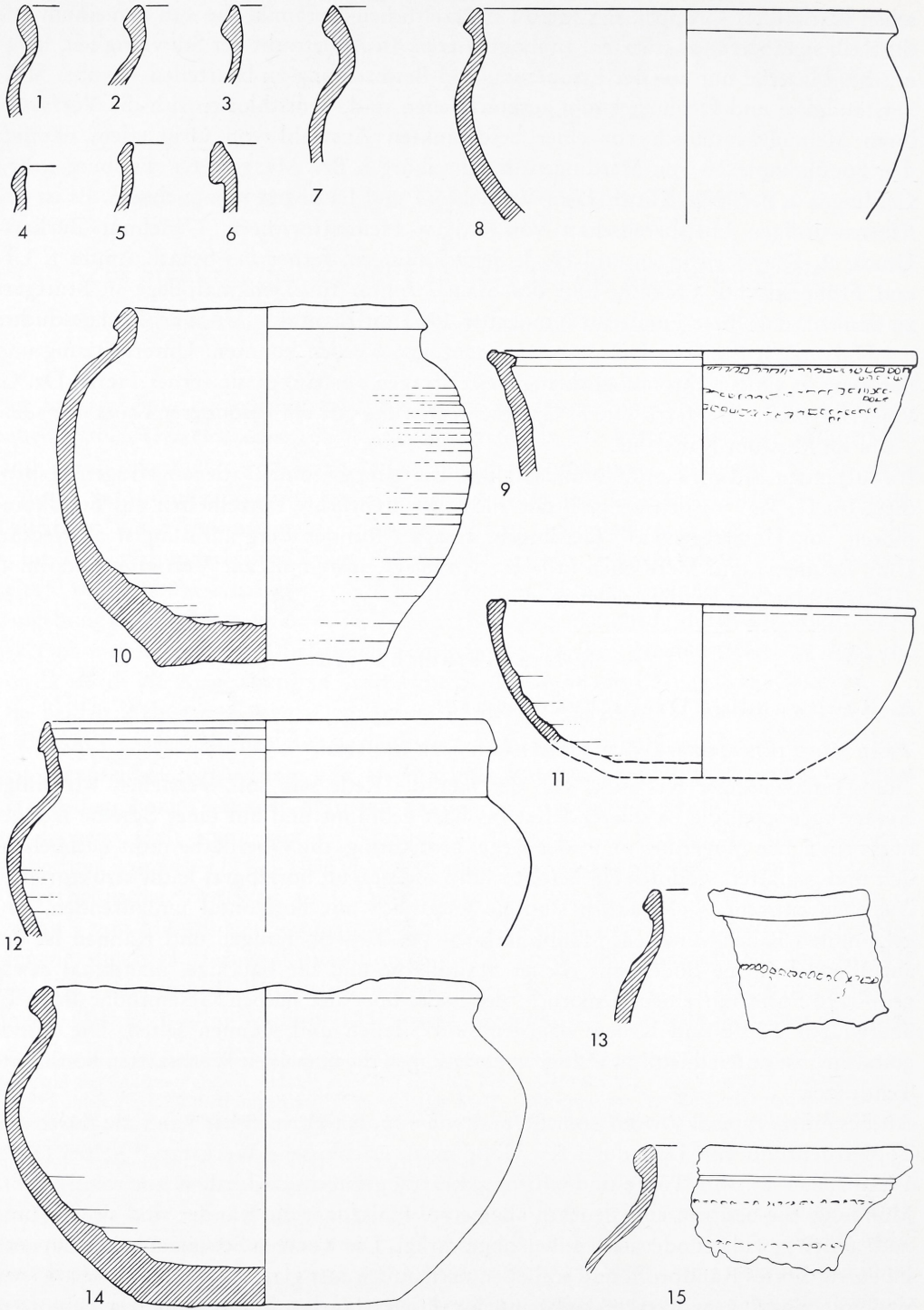
A. Rauhwandige Drehscheibenware:

WARE NACH DONZDORFER ART, EICHTERSHEIMER GRUPPE.

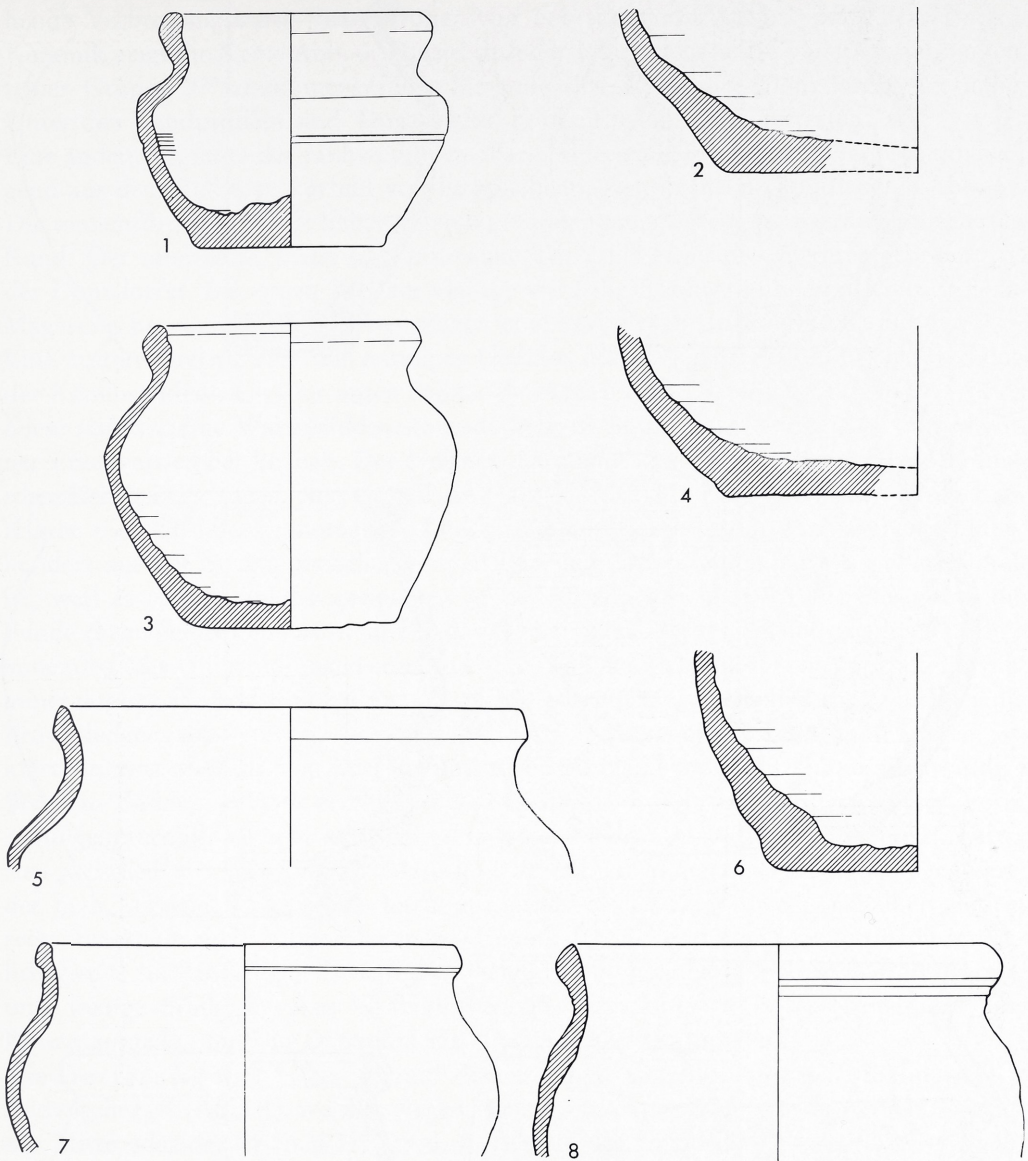
Unter rauhwandiger Keramik, von der hier die Rede sein soll, verstehen wir einige Keramikgruppen, die oxydierend fest bis hart gebrannt und auf einer Scheibe frei gedreht sind. Die Magerung ist in der Regel grobkörnig, die Oberfläche nicht nachbehandelt und geglättet, wodurch ein betont rauhwandiges, oft horizontal leicht strukturiertes Aussehen entsteht. Gelegentlich sind sie zusätzlich mit horizontal umlaufenden, eingekämmten Rillen versehen. Hauptmerkmal bei Töpfen, Krügen und Kannen ist der auffallend kräftige Boden mit ebener Standfläche und die bauchige, manchmal etwas gedrückte Form mit einem Umbruch, der meist über der halben Gesamthöhe liegt. Es überwiegen Töpfe und Krüge; dagegen sind Schalen und Kannen selten. Die Randgestaltung ist unterschiedlich. Offenbar bevorzugen die einzelnen Werkstätten bestimmte Tendenzen.

Als besonders typisch sowohl vom Befund wie von den Formen her kann die durch den Töpferofenfund von Donzdorf, Kr. Göppingen, erschlossene Werkstatt¹⁴ gelten (Abb. 1 und 2, 2. 4–8). Ihre Töpfe sind eiförmig, kräftig gebauht und haben eine relativ weite Mündung. Sie besitzen eine deutlich abgesetzte Halszone; die Ränder sind sichelförmig nach außen gewulstet oder nach außen abgeschrägt. Die wenigen Schüsseln haben ein nach innen verdicktes Randprofil und schließen nach außen fast glatt ab. Einige Randscherben sind mit einzeiligem Rechteckrollstempel verziert. Harter Brand, schiefbrig geklüftete Struktur des Tones im Bruch und eine gelbe oder weißlich-ausgelaugte Färbung sind die wesentlichen Kennzeichen des Donzdorfer Ofeninhaltes.

¹⁴) Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 176 ff.



1 Donzdorf, Kr. Göppingen.
 Rauhwandige Drehscheibenware aus Töpferofen. 9. 13 und 15 mit Rollstempelverzierung.
 Maßstab 1 : 3.

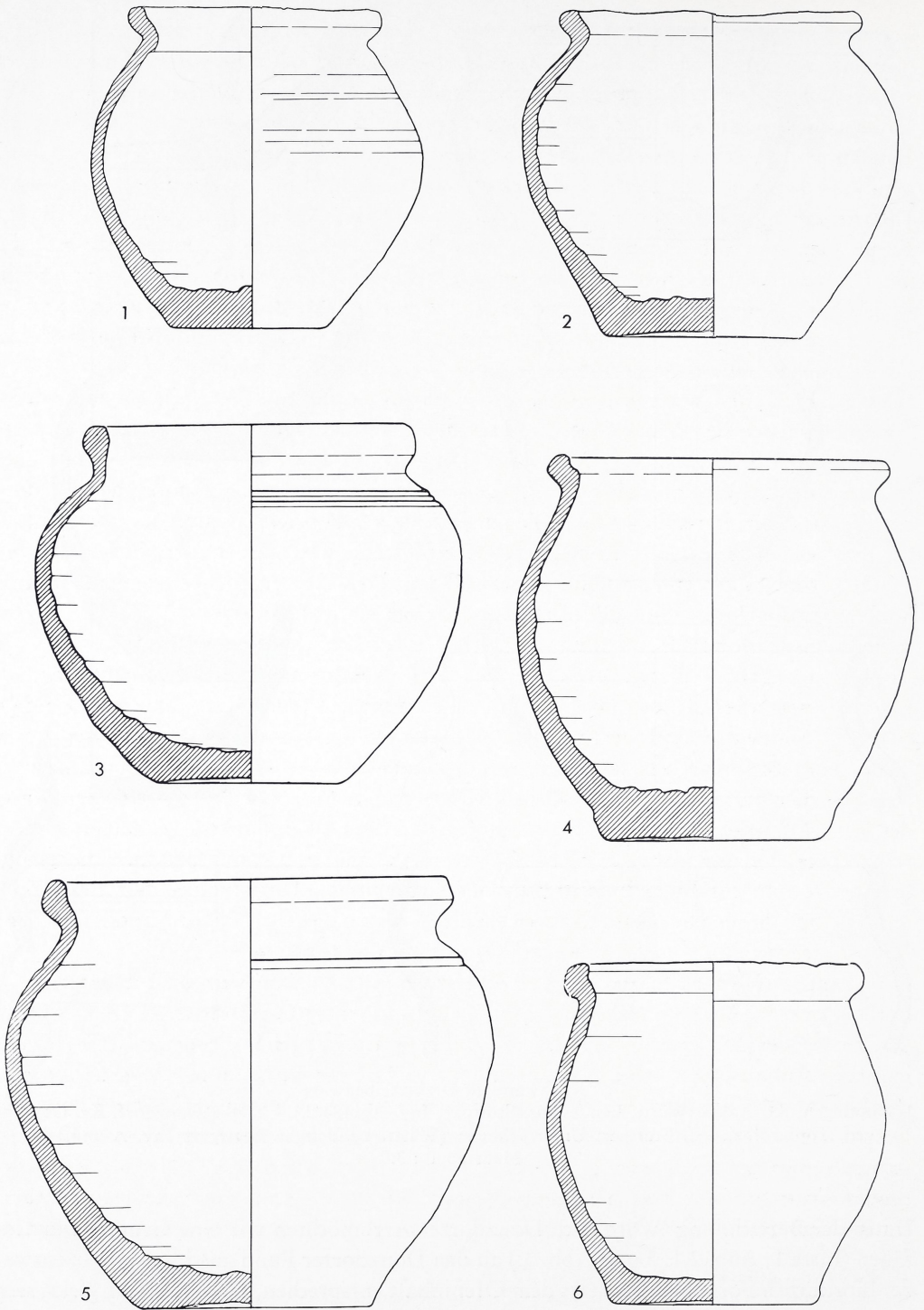


2 Rauwandige Drehscheibenware.

1. Bopfingen, Kr. Aalen (Württ. Landesmus. Stuttgart Inv. A 1483/2.) – 2. 4–8 Donzdorf, Kr. Göppingen, Töpferofen. – 3. Stuttgart-Untertürkheim (Württ. Landesmus. Stuttgart Inv. A 146,3e).

Maßstab 1 : 3.

Unter der Bezeichnung 'Ware nach Donzdorfer Art' möchten wir eine Gruppe von Gefäßen (Liste 1; Abb. 2, 1. 3 und Abb. 3.) an den Donzdorfer Fund anschließen, die entweder hinsichtlich Form und Machart dem Ofeninhalt entsprechen, d. h. werkstattgleich sein können, oder aber bei gleicher Form sich durch makroskopisch unterschiedliche Tonsubstanz als werkstattverschieden ausweisen, oder schließlich solche, deren Form zwar keine unmittelbare Parallele im Donzdorfer Ofen hat, die aber sonst als nahestehend betrachtet werden müssen. Eine etwas revidierte, auf erneuter Durchsicht und Diskussion beru-



3 Rauhwandige Drehscheibenware nach Donzdorfer Art.

1. Trossingen, Kr. Balingen, SW-Ecke Friedhof. – 2. Gammertingen, Kr. Sigmaringen (1886). – 3. Ulm (Württ. Landesmus. Stuttgart, Slg. Wirth Inv. 475). – 4. Erpfingen, Kr. Reutlingen. – 5. Ulm (Württ. Landesmus. Stuttgart, Slg. Urach Inv. 857). – 6. Trossingen, Kr. Balingen, Grab 1.

Maßstab 1 : 3.

hende Verbreitungskarte dieser früher von uns schon als 'Albgruppe'¹⁵ bezeichneten Keramik zeigt die Karte Abb. 6. Hinsichtlich der Machart steht die von O. Stamm unter seiner Gruppe 9¹⁶ zusammengefaßte Keramik der Ware nach Donzdorfer Art nahe. Unter den Randprofilen sind 'Donzdorfer' Formen jedoch nicht vertreten.

Eine andere Variante der rauhwandigen Ware bildet eine Gruppe von Gefäßen vorwiegend aus dem Reihengräberfeld von Eichersheim, Kr. Sinsheim (Fundliste 2; Abb. 5). Die tonnenförmigen Töpfe haben einen nach außen umgelegten, meist gratig profilierten Rand. Der sandreiche, meist schwarzbraune Ton ist wesentlich schlechter gebrannt als der Donzdorfer. Bei einem Teil der Gefäße wird die Rauhwandigkeit allein durch die Magerung hervorgerufen, andere besitzen eine horizontal gerillte Oberfläche.

Eine weitere Gruppe von rauhwandigen Gefäßen (scheibengedreht) soll bei Besprechung der Kammstrichware weiter unten behandelt werden (siehe S. 96 f.).

Diese rauhwandige Ware Süddeutschlands steht in Traditionen, wie wir sie von Mayener Erzeugnissen her kennen. Der Habitus der Rauhwandigkeit ist bereits in spätrömischer Zeit bei der sogen. Mayener Ware¹⁷ ausgebildet. Man muß sich aber darüber im Klaren sein, daß die chronologische Lücke vom ausgehenden 4. bis zum frühen 6. Jahrhundert auf der Strecke zwischen Mayen und dem Oberrheintal nicht zu überbrücken ist, weil es sowohl an der geeigneten Materialbreite wie auch an der Sicherheit, die Funde chronologisch einzustufen, für das Oberrheingebiet derzeit noch fehlt. Nachdem mineralogische Untersuchungen ergeben haben, daß ein makroskopisch typisches 'Mayen' mineralogisch im Schlißbild nicht als solches erkennbar zu sein braucht¹⁸, bleiben die Provenienzangaben solange unsicher, bis durch Ausgrabungen im Raum Mayen geklärt ist, was alles als von dort stammend bezeichnet werden darf. Die rauhwandige Ware in Süddeutschland verfügt über Typen, die in Mayen selbst in dieser Form nicht gebräuchlich zu sein scheinen. Das ist eines der wesentlichsten Trennungskriterien zwischen der süddeutschen Ware und der echten Mayener Ware sowie der Ware, der man Mayener Provenienz zuschreibt. Andererseits zeigt so ein einzelner, zudem recht fragmentarisch aufgeschlossener Ofeninhalt wie der von Donzdorf die (möglicherweise nur zufällige) Einseitigkeit der Typenbreite. Dort kennen wir nur Töpfe und wenige Schüsseln. Aus Gräbern kennen wir dagegen Töpfe, Krüge und eine Röhrenausgußkanne¹⁹ in Donzdorfer Art oder wenig abweichend.

Die Datierung fußt bisher nur auf dem Inventar des Grabes 6 von Möglingen, Kr. Ludwigsburg²⁰ (Abb. 4), welches wegen der pyramidenförmigen Spathariemenbeschläge der Mitte oder der zweiten Hälfte d. 7. Jahrhunderts angehört. Einen relativ-chronologischen Anhalt bietet uns die Verzierung an Gefäßen unserer rauhwandigen Keramik am Neckar und auf der Alb. Von diesem Merkmal war bisher kaum die Rede. Der Donzdorfer Ofeninhalt kennt an Verzierungen nur den einzeiligen Kleinrechteck-Rollstempel; auch wo er zweizeilig wirken soll. Wir haben auf diese Verzierung als datierendes Kriterium innerhalb der rauhwandigen Ware selbst seinerzeit²¹ keinen ausdrücklichen Wert gelegt, doch ist die Frage neu zu stellen, ob nicht unter einem bestimmten

¹⁵) Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 181 ff.

¹⁶) O. Stamm, Spätromische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt am Main (1962) 121 ff. (= Stamm, Frankfurt).

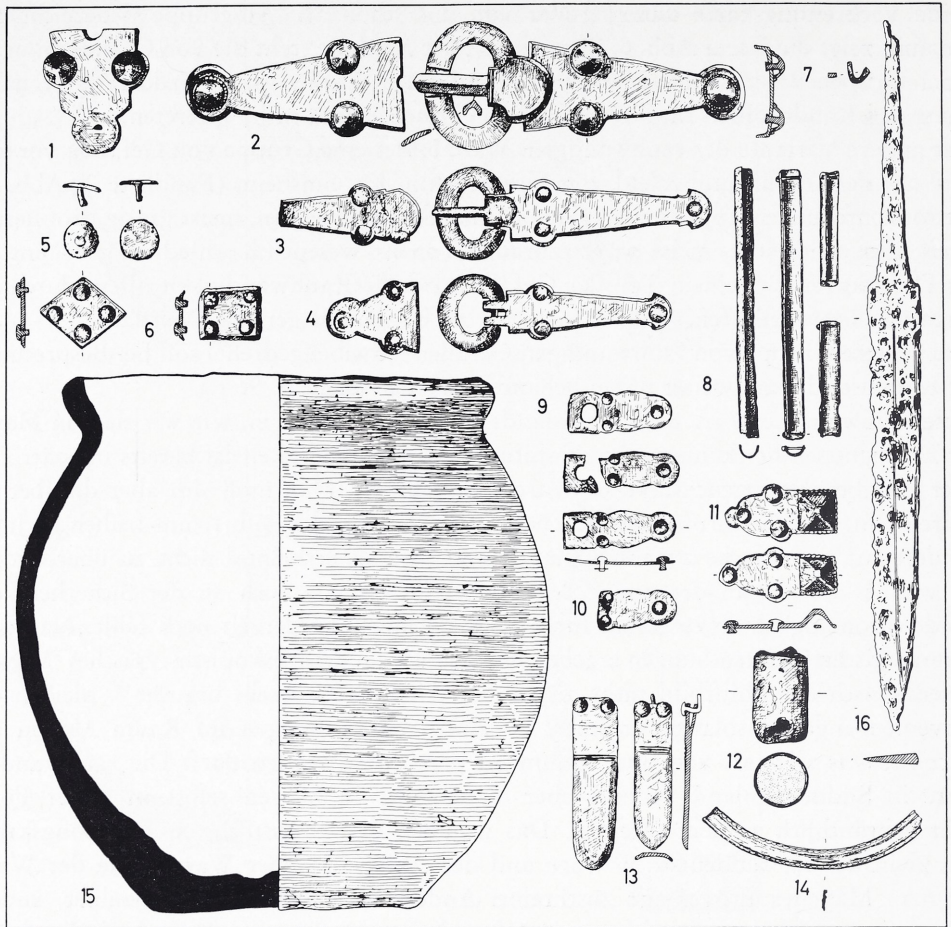
¹⁷) Stamm, Frankfurt 101 Anm. 34.

¹⁸) J. Frechen, in: K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes (1958) 67.

¹⁹) Wurmlingen, Kr. Tutlingen, Grab 10 (Mus. Stuttgart o. Nr.) – Hübener, Absatzgebiete Taf. 108,6).

²⁰) Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 180 Abb. 5.

²¹) A. a. O. 183 (siehe Anm. 20).



4 Möglingen, Kr. Ludwigsburg, Grab 6 (Württ. Landesmus. Stuttgart Inv. A 32/182).
16 Maßstab 1 : 4, sonst 1 : 3.

(Entnommen Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 176 ff.).

Gesichtspunkt dieser einzeilige Kleinrechteck-Rollstempel auf Stücken des Donzdorfer Ofeninhaltes chronologisch verwertbar sein kann. Der einzeilige Kleinrechteck-Rollstempel ist nämlich auf der gleichzeitigen, auch in diesem Raum vorkommenden reduzierend gebrannten, geglätteten Knickwandware bekannt und relativ älter als die gleichartigen zwei-, drei-, vier-, fünfzeiligen und flächendeckenden Kleinrechteck-Rollstempelmuster derselben Ware, die sich mit zeitlichen Überschneidungen, aber im Prinzip progressiv, in der eben angegebenen Reihenfolge ablösen²². Wenn wir also an eine Beeinflussung oder Tagesmode denken wollen, die für beide Keramikarten verbindlich war und damit an die chronologische Übereinstimmung sowohl bei der Neckar-Albgruppe rauhwandiger Art wie bei der reduzierend gebrannten Knickwandware mit Kleinrechteck-Rollstempelverzierung glauben wollen, sind diese beiden großen Keramikgruppen (sie machen zu dieser Zeit wohl 75 % der Gesamtkeramik in Baden-Württemberg aus) auf unbestimmte Zeit gleichzeitig. Aber unsere rauhwandige Keramik kennt noch andere Ziermotive. Auf dem Gefäß von Hailfingen, Kr. Tübingen, Grab

²²) Hübener, Absatzgebiete 127 ff.

96²³ und je einem von Tailfingen-Truchteltingen, Kr. Balingen²⁴ und Trossingen, Kr. Tuttlingen^{24a}, einer Kanne von Wurmlingen, Kr. Tuttlingen²⁵ ferner in Barga, Kr. Sinsheim²⁶ findet sich eine Wellenlinienverzierung zwischen Gruppen von Horizontal-linien. Diese Kombination ist ebenfalls für eine ganze Kategorie von reduzierend gebrannten, geglätteten Knickwandgefäßen typisch, welche aber im Neckar- und Albgebiet nur viermal bekannt ist im Gegensatz zu anderen Wellenlinien- und Horizontal-linien-Kombinationen; dafür aber in Heidelberg-Kirchheim relativ stark, im übrigen Oberrheingebiet, namentlich in Rheinhessen, dann auch gut bekannt ist. Die Begleitfunde dieser Keramikgruppe reichen vom frühen 7. Jahrhundert bis über die Jahrhundertmitte hinaus. Im Schwerpunkt liegen sie wohl im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts. Andererseits sind die solcherart wellenlinien- und horizontallinienverzierten, reduzierend gebrannten und geglätteten Knickwandgefäße auch mit vier- und fünfzeiligen Kleinrechteck-Rollstempel verzierten Gefäßen vergesellschaftet und zwar einmal im Friedhof Weilbach, Maintaunuskreis, Grab II/3^{26a} und einmal sogar mit flächen-deckendem Kleinrechteck-Rollstempeldekor in Heidelberg-Kirchheim, Grab 67, was auf einem relativ jungen Ansatz – erst in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts – deutet.

Zur Datierung der weiteren Varianten der rauhwandigen Drehscheibenware stehen folgende Fundvergesellschaftungen zur Verfügung: In Eichersheim, Kr. Sinsheim, Grab 8 lag ein reduzierend gebrannter, geglätteter Knickwandtopf mit vierzeiligem Kleinrechteck-Rollstempelmuster. Der nach E. Wagner gleichartige Topf in ähnlicher Kombination aus Grab 20 von Eichersheim^{26b} war derzeit nicht auffindbar. Im Grab 21 von Eichersheim lag eine Bronzeschnalle²⁷, die durchaus ins 7. Jahrhundert gehört. In Hochheim, Maintaunuskreis, Grab 23 lag außer unserem Gefäß ein reduzierend gebrannter Knickwandtopf mit einem Halbkreisstempel-Fries zwischen zwei Horizontalriefengruppen²⁸, ferner ein Gefäß gleicher Machart, eine Kanne mit einem Zierrollstempel²⁹. Diese Stempelart gehört, durch eine Reihe von Vergleichsfunden belegt, in die erste Hälfte und Mitte des 7. Jahrhunderts. In Frankfurt-Praunheim lag in dem Frauengrab vom Ebelfeld nach Stamm³⁰ ein Knickwandgefäß Trier B 1 b. In Rheinsheim, Kr. Bruchsal, Grab 328 lag ein Klappmesser, welches dem späteren 7. Jahrhundert³¹ angehört.

Insgesamt käme man auf dem Umweg über die Beifunde und den Modevergleich der Verzierung auf der reduzierend gebrannten, geglätteten Knickwandware für unsere rauhwandige Keramik und ihre Varianten auf einen absoluten Zeitansatz, der irgendwann im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts beginnt und im letzten Drittel desselben Jahrhunderts zu enden scheint – sofern die derzeitige absolute Chronologie der Reihen-gräberkultur verlässlich ist.

23) H. Stoll, Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg Taf. 36,7.

24) Mus. Stuttgart Inv. A 12 297 e.

24a) Mus. Stuttgart Inv. A 37/31.

25) Siehe Anm. 19.

26) Mus. Karlsruhe (mit Wellenlinien und einzeiligem Kleinrechteck-Rollstempel).

26a) Schoppa, Weilbach (1959), Taf. 34 u. 35 oben.

26b) Mus. Karlsruhe. – E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden II (1911) 338 ff.

27) E. Wagner, Fundstätten und Funde II 339 Abb. 275 e.

28) Nass. Heimatbl. 46, 1956, Heft 2 (= Bodenaltertümer in Nassau VI) Taf. 8.

29) A. a. O. (siehe Anm. 28) Taf. 10 (nach Hübener's Stempelzählung: Nr. 110).

30) Stamm, Frankfurt 130 Nr. 149.

31) Nach einem freundlichen Hinweis von Herrn Dr. Garscha, Karlsruhe. Die Datierung bestätigte freundlicherweise Herr Dr. Fingerlin, Freiburg.

B. Handgemachte Ware

a) KAMMSTRICHWARE

Erst vor wenigen Jahren trat anlässlich der Funde von Burgheim, Kr. Neuburg a. D.³², eine Keramikgruppe in den Gesichtskreis, deren weiträumige Verbreitung dann H. im Rahmen seiner 'Ostgruppe' erstmalig erfaßte. Die Hauptmasse der Funde stammt aus Siedlungen; eine geringe Zahl von Grabfunden gibt es am Oberrhein und an der Donau. Eine feinere Unterteilung stößt auf Schwierigkeiten, kann doch das Hauptmerkmal – der Kammstrich – auch auf unbedingt zur Gruppe gehörigen Stücken fehlen, während andererseits auch die Kammstrichverzierung den hier betrachteten Zeitraum z. T. weit überdauert.

Auf den ersten Blick frappierend ist die Mannigfaltigkeit der Formen bei den handgemachten Gefäßen. Sieht man aber von den Grabfunden ab und betrachtet die zwar meist bruchstückhaften, dafür aber mehr oder minder massenhaften Siedlungsfunde, zeigt sich folgendes Bild: Die Formenunterschiede zwischen den einzelnen Fundplätzen sind beträchtlich. Innerhalb der Siedlungen treten aber ein oder mehrere konstante Typen auf, so daß die Funde einer Siedlung als weitgehend homogen anzusehen sind. Der häufigste Gefäßtyp ist der weitmündige, hochschultrige Topf mit ausladendem Rand. Die Randformen variieren. Es kommen schlichte sich verjüngende und rund auslaufende Formen vor. Besonders typisch ist aber der nach außen gratig abgestrichene, verjüngte oder verdickte Rand, der in manchen Fällen sehr stark und ausladend ausgebildet ist. Schüsseln sind weit seltener.

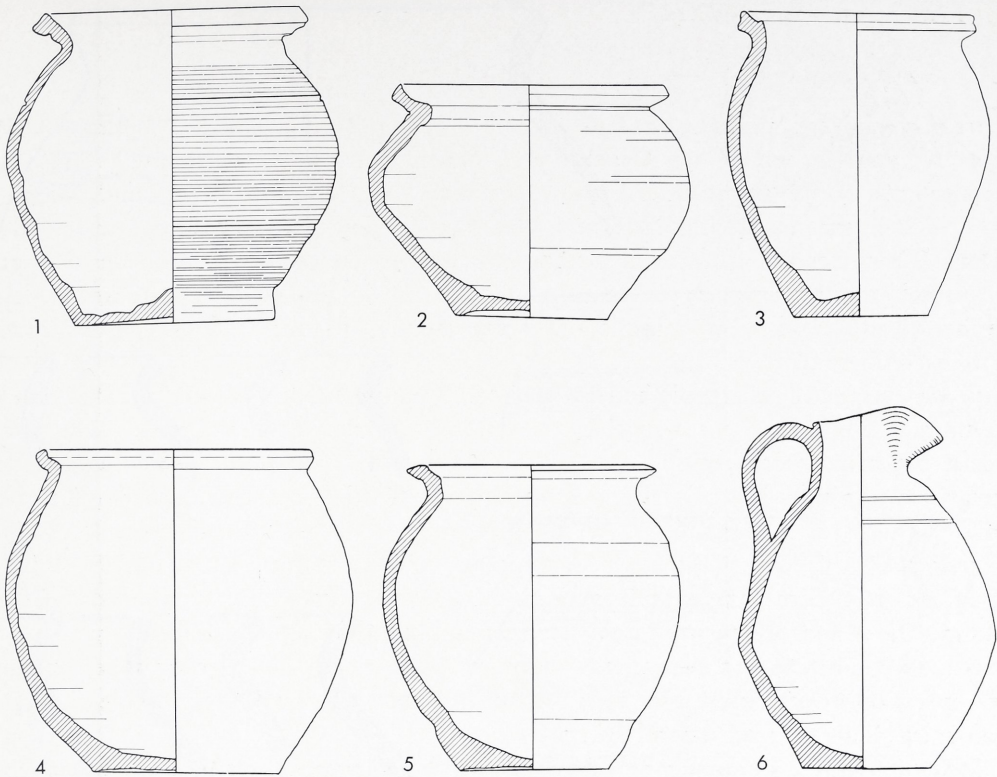
Die Gefäße sind aus braunem bis schwarzem, grob gemagertem, mäßig gebranntem Ton dickwandig aufgebaut. Die Wulstrillen sind im Innern mehr oder minder gut verstrichen, die Außenseite ist teils mit, teils ohne Hilfe der sog. Handtöpferscheibe nachbehandelt.

Der Unterschied zwischen frei gedrehter und handgemachter, ggf. auf einer Handtöpferscheibe mehr oder minder sorgfältig nachgedrehter Keramik scheint uns besonders gravierend, denn er setzt grundsätzlich verschiedene Werkstattengepflogenheiten voraus. Um so bemerkenswerter ist es, wenn zwischen beiden Gattungen typologische Beziehungen bestehen. Dazu gehören beispielsweise die horizontalen, an Kammstrich erinnernden Rillen auf manchen Gefäßen der Donzdorfer und der Eichersheimer Gruppe, ferner die teilweise sehr verwandte gratige Randprofilform bei gewissen Drehscheiben- und handgemachten Gefäßen (vgl. Abb. 5). Bemerkenswert ist auch, daß mitten im Verbreitungsgebiet der handgemachten Ware Drehscheibengefäße auftreten, die hinsichtlich des grobgemagerten Tones und in einem Falle auch der besenstrichähnlich gerauhten Oberfläche der Kammstrichware nahestehen³³. Außer durch ihre Drehtechnik weisen sich diese Gefäße durch die bauchige Gesamtform und die dicken Böden als Angehörige der rauhwandigen Drehscheibenware aus. Umgekehrt erscheint aber auch die gedrungene bauchige Form, die für den größeren Teil der Drehscheibengefäße charakteristisch ist, bei einzelnen handgemachten Gefäßen³⁴. Möglicherweise gehören auch die Funde von Manching und Bad Gögging ganz oder zum Teil zur Drehscheibenware und

³²) Siehe Anm. 3.

³³) Salgen, Kr. Mindelheim, Mus. Augsburg Inv. VF 443/3. – Augsburg-Pfannenstiel, Mus. Augsburg Inv. VF 703 (römisch?). – Bad Gögging, Kr. Kelheim, Mus. Deggendorf (?). – Manching, Kr. Ingolstadt.

³⁴) Z. B. Kleinsohrheim, Kr. Nördlingen, Mus. Augsburg Inv. VF 425/2.



5 Rauhwandige Drehscheibenware, Eichtersheimer Gruppe.

1. Eichtersheim, Kr. Sinsheim, Grab 8 (Bad. Landesmus. Karlsruhe C 7856). – 2. Rheinsheim, Kr. Bruchsal, Grab 328 (Karlsruhe ohne Inv.). – 3. Eichtersheim, Grab 7 (Karlsruhe Inv. C. 7859). – 4. Desgl. Grab 21 (Karlsruhe Inv. C 7857). – 5. Desgl. Grab 20 (Karlsruhe Inv. C 7858). – 6. Desgl. Grab 15 (Karlsruhe Inv. C 7852).

Maßstab 1 : 3.

demnach nicht zur eigentlichen Kammstrichware. L. möchte das, ohne Kenntnis der Originale, annehmen, H. hält sie eher für handgemacht.

Im folgenden seien die Siedlungsplätze entlang der Donau, die bisher die Hauptmasse der Kammstrichware lieferten, kurz besprochen:

LAUINGEN A. D., Kr. Dillingen³⁵ (Abb. 7–9). Typisch ist der hochschultrige Topf mit einem steilen, abgestrichenen Rand. Es fehlen kräftigere Profile oder Ansätze für einen Deckel-falz so gut wie ganz.

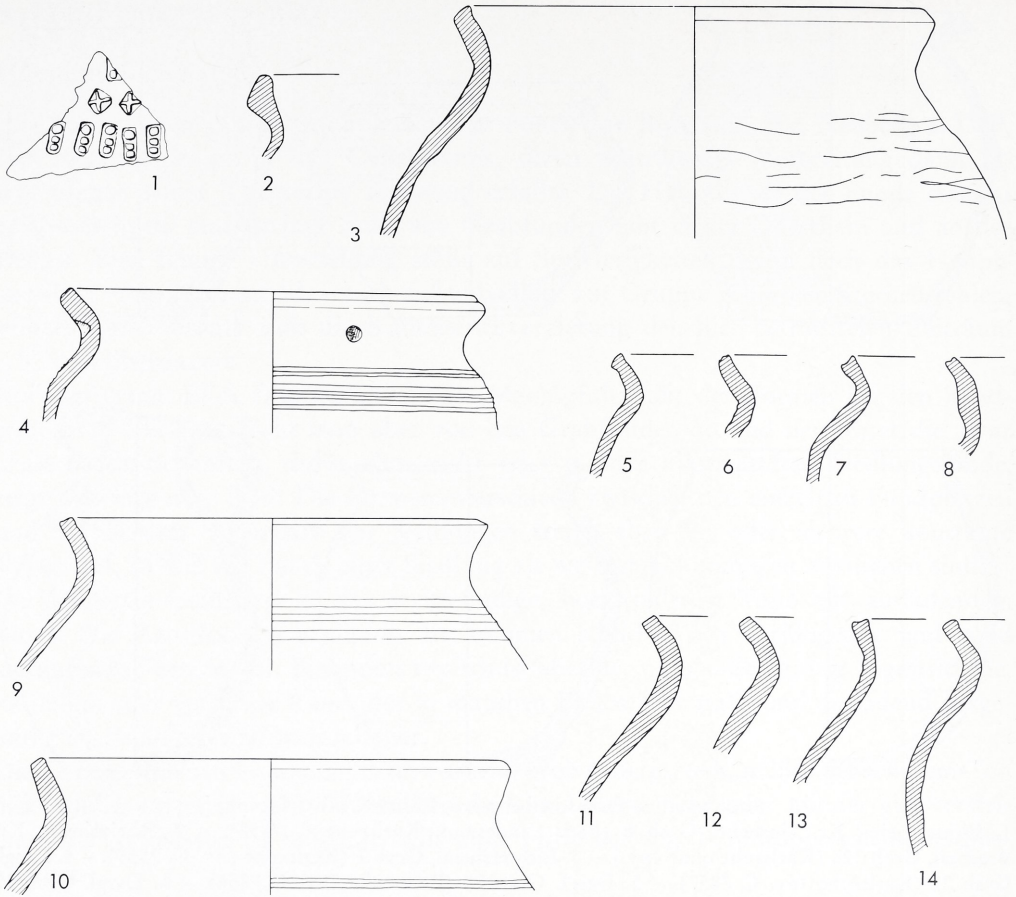
SCHWABMÜNCHEN³⁶ (Abb. 10). Die Funde sind uns nur nach Abbildungen bekannt. Der Typ der – nach Ohlenroth – handgemachten Töpfe entspricht dem von Lauingen, doch sind die Ränder mehr lippenartig, rundlich gebildet.

BURGHEIM, Kr. Neuburg a. D.³⁷ (Abb. 11–15). Die Bestände von Burgheim sind wohl die zahlreichsten von allen hier behandelten Komplexen östlich von Ulm. Sie lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen. Die erste gehört zu unserer Kammstrichware und zeigt in

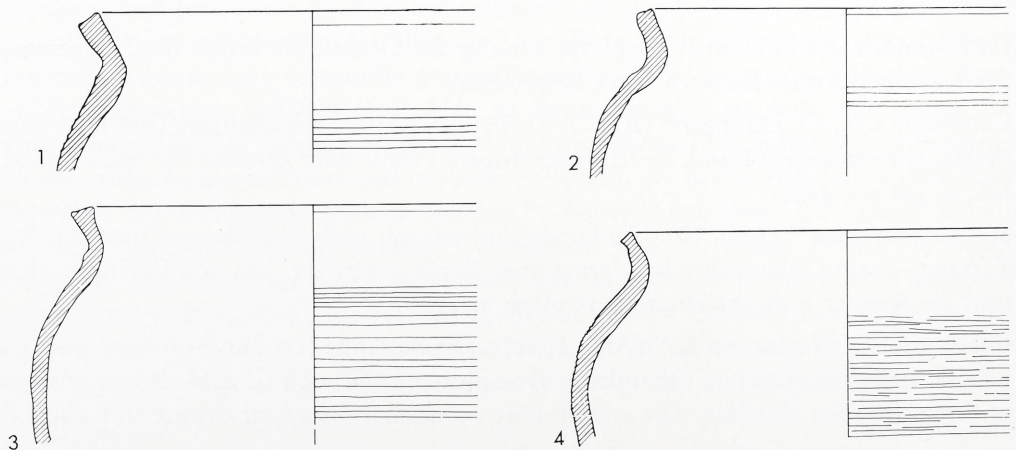
³⁵) Siehe Anm. 12 und S. 124 f.

³⁶) Das Schwäbische Museum 1930, 85 ff.

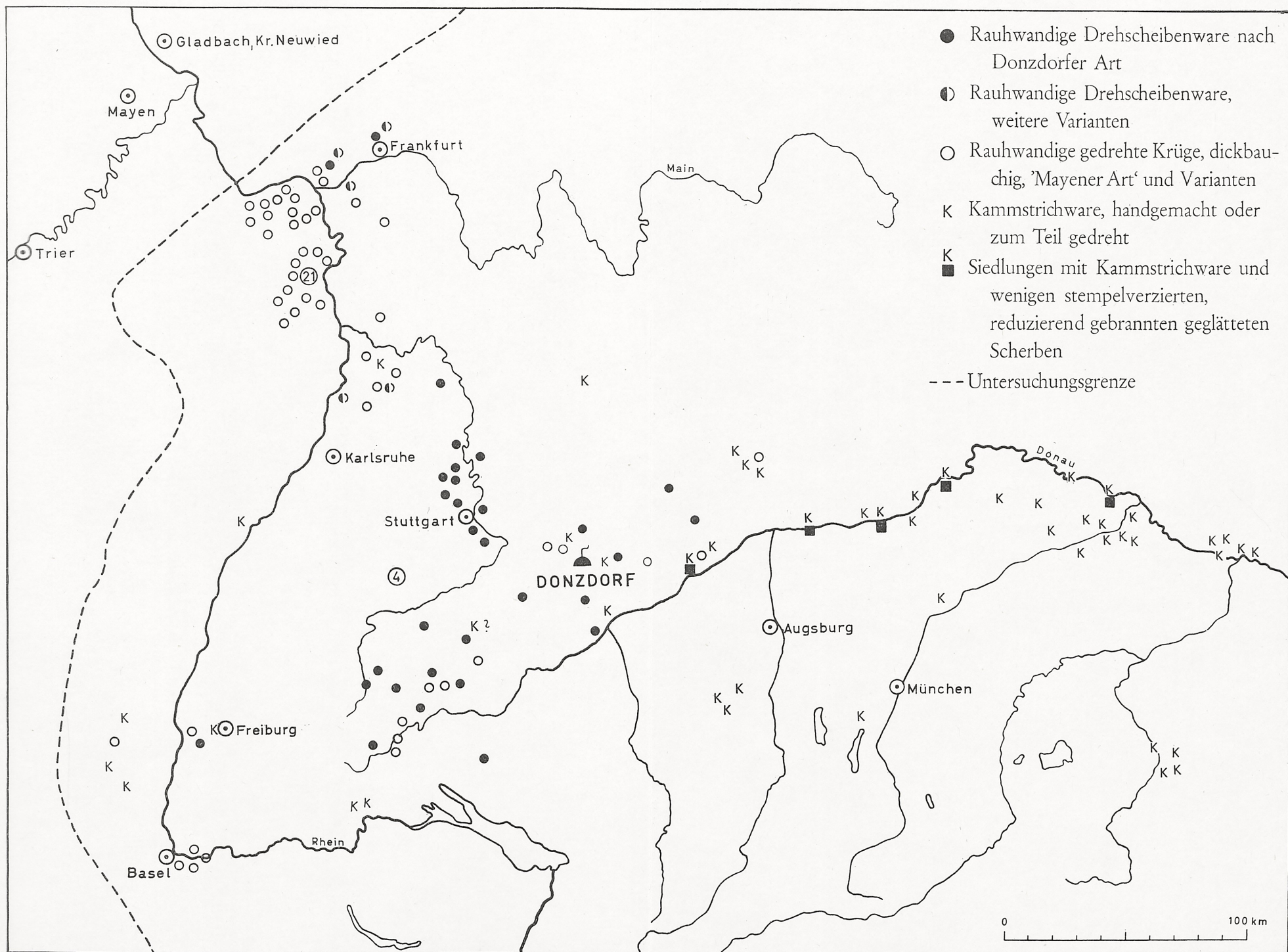
³⁷) Es liegen über 2000 Scherben vor.



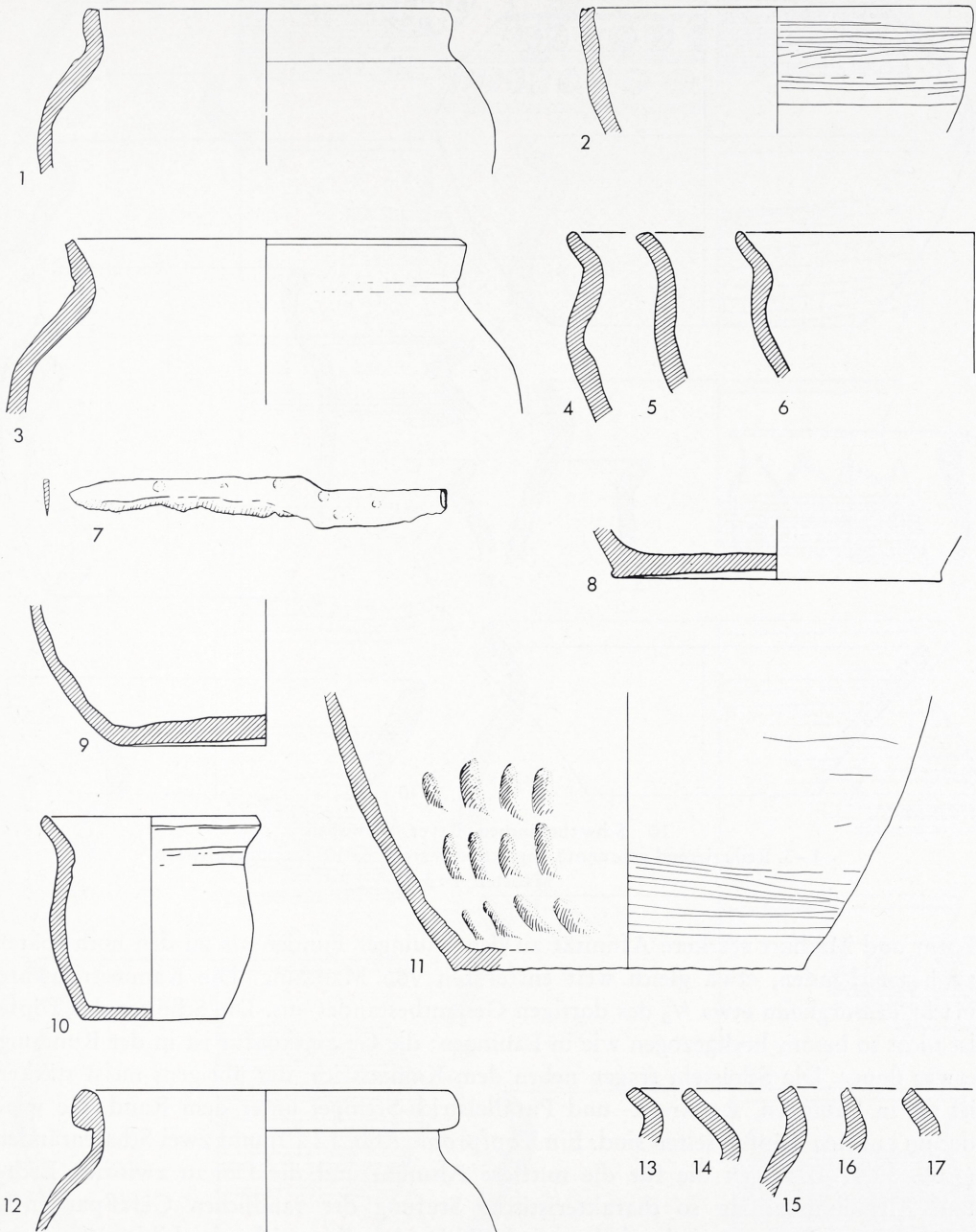
7 Lauingen a. d. Donau, Kr. Dillingen, Hyazinth-Wäckerle-Weg.
 1. Stempelverziertes Knickwandgefäß. – 2. Rohwandige Drehscheibenware nach Donzdorfer Art. –
 3.–14. Kammstrichware. – Maßstab 1 : 3.



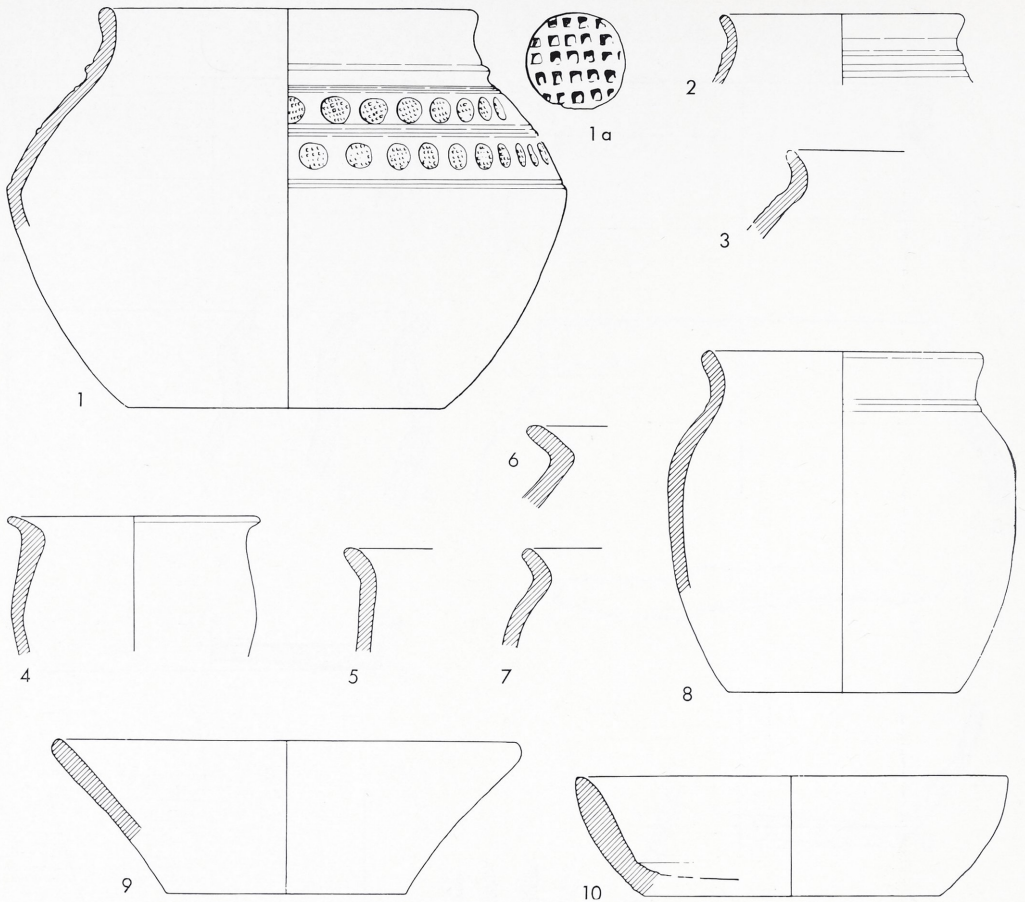
8 Lauingen a. d. Donau, Kr. Dillingen, Hyazinth-Wäckerle-Weg.
 Kammstrichware. – Maßstab 1 : 3.



6 Verbreitungskarte der Keramik der späteren Merowingerzeit.
 (Die Ziffern bei den Signaturen bezeichnen die Zahl der an einem Ort gefundenen Gefäße.)



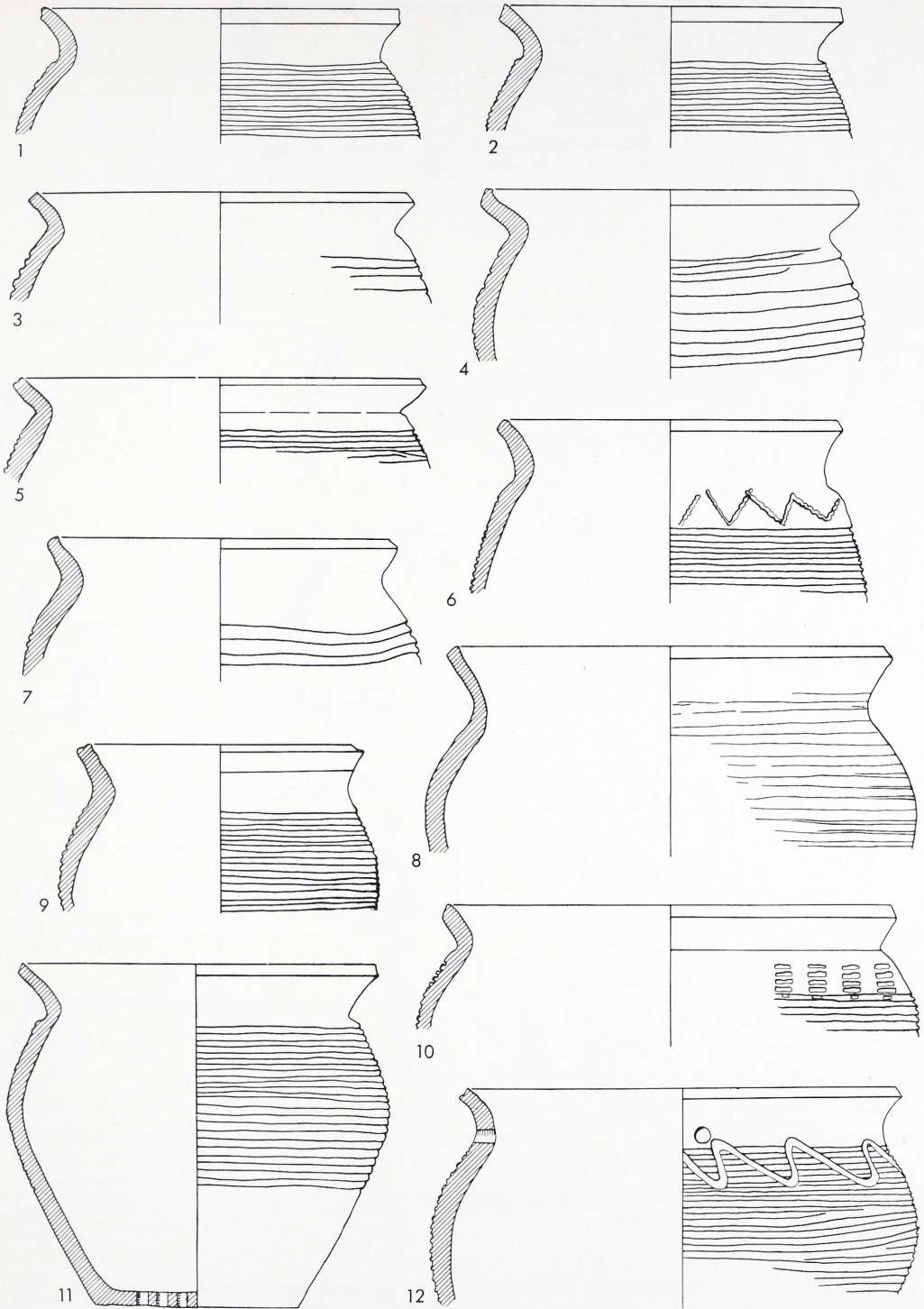
9 1.-9. 11. Lauingen a. D., Kr. Dillingen, Hyazinth-Wäckerle-Weg: Kammstrichware. - 7. Eisernes Messer. - 10. Lauingen a. D., Schloß: Kammstrichware. - 12. Wittislingen, Kr. Dillingen: Rohwandige Drehscheibenware. - 13.-16. Desgl., Kammstrichware. - 17. Gundelfingen, Kr. Dillingen: Kammstrichware. Maßstab 1 : 3.



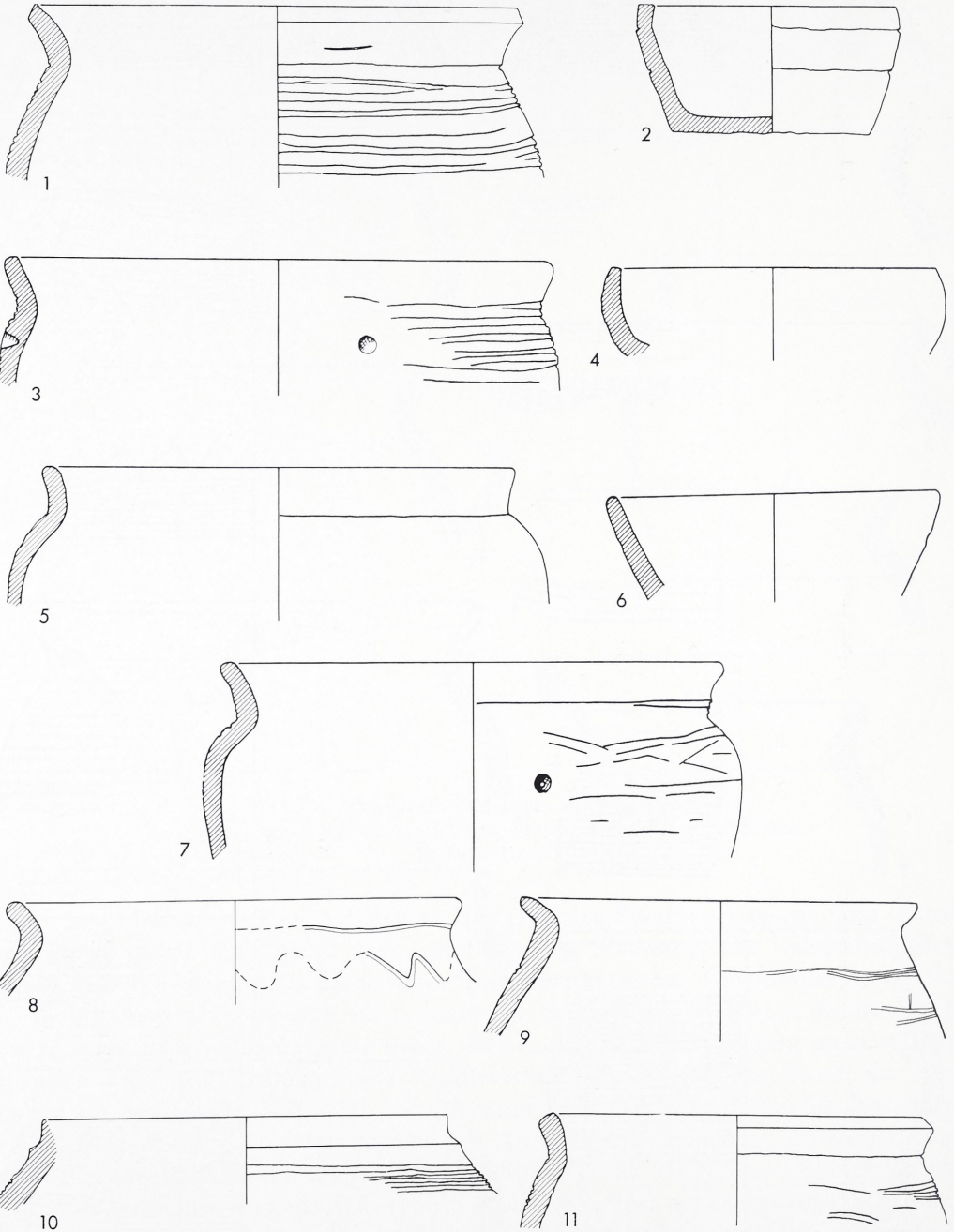
10 Schwabmünchen, Bayer. Schwaben.
 1.–3. Reduzierend gebrannte, geglättete Ware. – 4.–10. Kammstrichware.
 Maßstab 1 : 3.

Form und Machart stärkere Affinität zu den Lauinger Funden als zu den noch später zu besprechenden, etwa gleich weit entfernten von Manching. Die Kammstrichware macht in Burgheim etwa $\frac{4}{5}$ des dortigen Gesamtbestandes aus. Die Schulter der Töpfe ist nicht so betont hochgezogen wie in Lauingen; die Gesamtkontur ist in der Rundung etwas flauer. Die Schüsseln tragen neben dem Kammstrich, der übrigens meist stärker ist als in Lauingen, Radkreuz- und Parallelstrich-Stempel unter dem Rand, die wiederum auf den Töpfen selten sind. Ein Topfprofil (Abb. 12,10) und zwei Schalenränder (Abb. 15,1. 4) zeigen die für die mittlere Altmühl und die Donau zwischen Lech- und Altmühlmündung so charakteristische Stufung der randlichen Gefäßpartien³⁸. Die kräftigen Böden sind ebenfalls typisch. Die andere (hier nicht abgebildete) Gruppe, härter gebrannt, sparsam verziert – Kammstrich fehlt meistens, dafür sind sparsam Wellenlinien da –, macht nur $\frac{1}{5}$ des Gesamtbestandes aus und ist wahrscheinlich jünger.

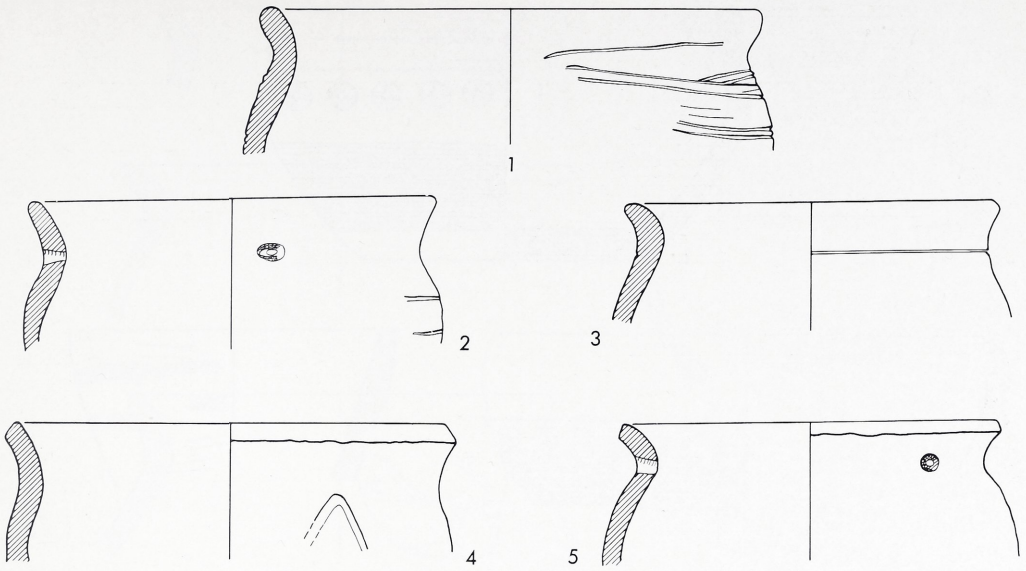
³⁸) H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken (1963) Taf. 24 A 15; Taf. 25 B 5; Taf. 30 B 10; Taf. 33 C 10; Taf. 41 A 9 usw. (= Dannheimer, Mittelfranken).



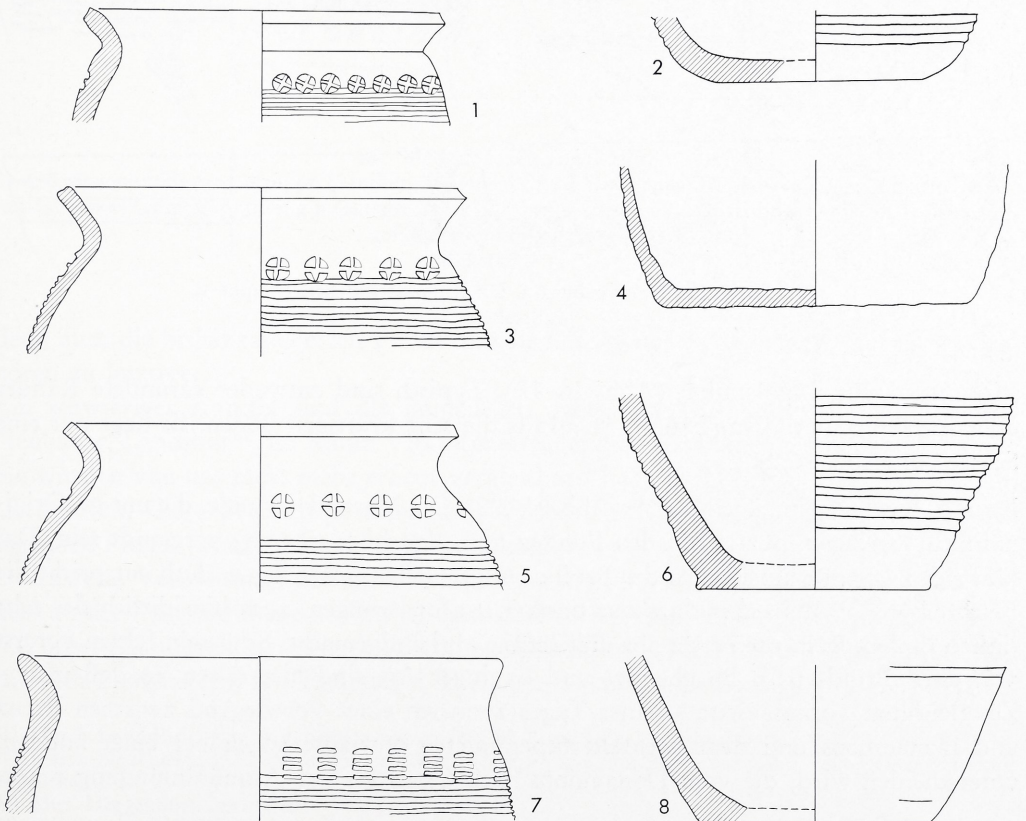
11 Burgheim, Kr. Neuburg a. D.: Kammstrichware Gruppe 1.
Maßstab 1 : 3.



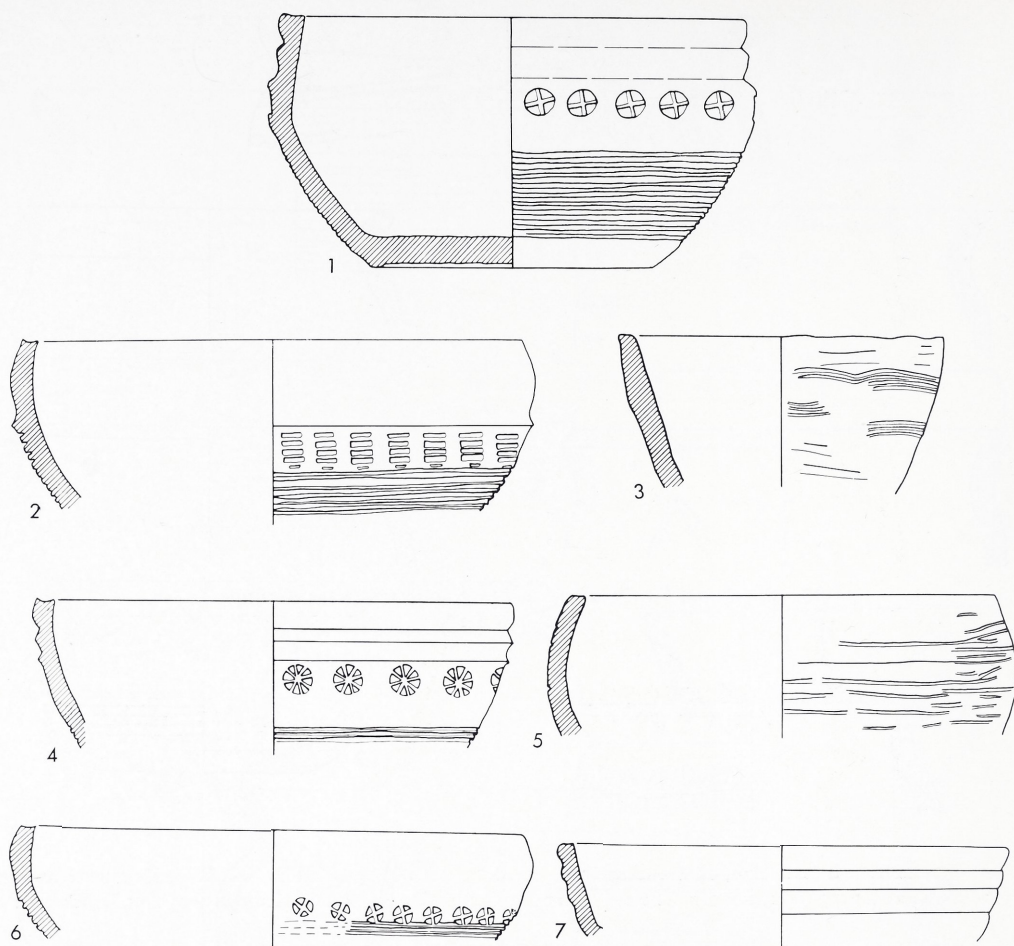
12 Burgheim, Kr. Neuburg a. D.: Kammstrichware, Gruppe 1.
Maßstab 1 : 3.



13 Burgheim, Kr. Neuburg a. D.: Kammstrichware, Gruppe 1.
Maßstab 1 : 3.



14 Burgheim, Kr. Neuburg a. D.: Kammstrichware, Gruppe 1.
Maßstab 1 : 3.



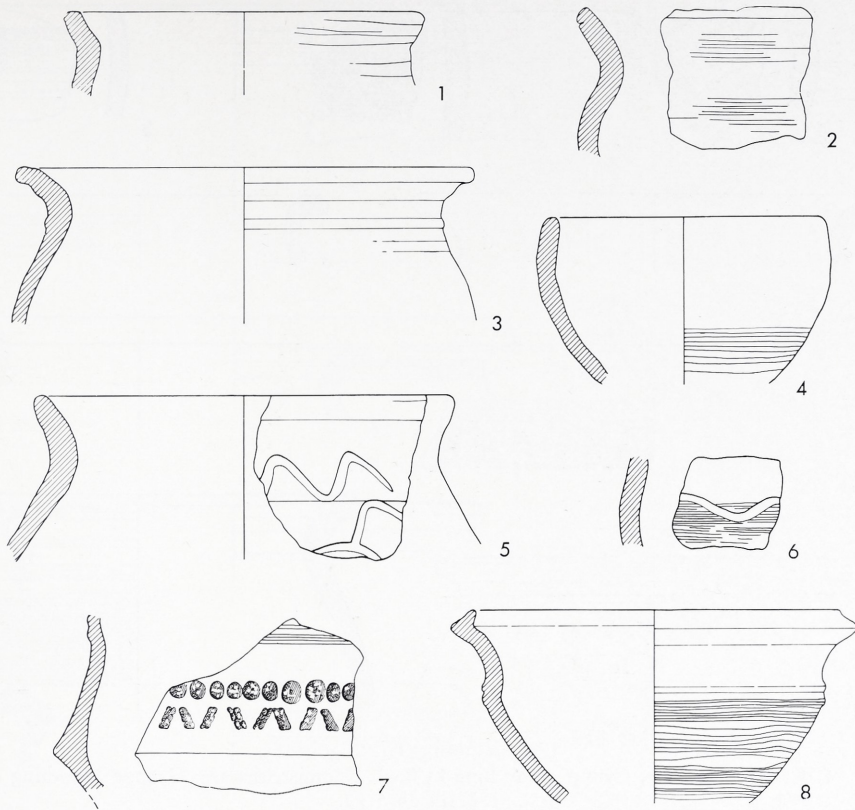
15 Burgheim, Kr. Neuburg a. D.: Kammstrichware, Gruppe 1.
Maßstab 1 : 3.

MANCHING, Kr. Ingolstadt³⁹ (Abb. 16–18). Typisch sind entweder gerundete Ränder oder stark profilierte Randstücke, ebenfalls die sehr kräftigen Böden. Es liegt nur eine Schale vor (Abb. 16,8).

EINING, Kr. Kelheim, Weinberg⁴⁰ (Abb. 19–22). Die Masse der Funde, die uns im Original nicht vorlagen, dürfte mit den Funden von Manching sehr eng verwandt sein. Das läßt sich zwar nur hinsichtlich der Profile einigermaßen sicher sagen, doch entspricht die Beschreibung P. Reineckes durchaus unseren Anforderungen, auch hinsichtlich der sehr dicken Böden. Reinecke beschreibt die Gefäße als handgemacht. Schüsseln fehlen vorerst von dort. Profile nach Burgheimer und Lauinger Art sind hier selten, so daß man – Zeitgleichheit vorausgesetzt – eines Tages zwischen einer vorwiegend zwischen Brenz und Donaumoos und dem Lechfeld beheimateten Variante gegenüber einer anderen unterscheiden wird, die vom Donaumoos nach Osten bis zur Altmühlmündung reicht,

³⁹) A. a. O. (siehe Anm. 8) 4 Abb. 3–17.

⁴⁰) Festschr. zur 75-Jahrfeier des RGZM (Mainz 1927) 163 Abb. 86. – Vgl. dagegen Bayer. Vorgeschichtsblätter 29, 1964, 201.



16 Manching, Kr. Ingolstadt.

1.–4. 8. Kammstrichware, Gruppe Manching b (entsprechend Burgheim, Gruppe 1); 5.–6. Kammstrichware mit Glimmer, Gruppe Manching b (entsprechend Burgheim, Gruppe 2); 7. stempelverziertes Knickwandgefäß, Gruppe Manching a.

Maßstab 1 : 3.

denn auch die bisher unedierte Funde von Bad Gögging, Kr. Kelheim⁴¹ (Abb. 23) gehören zu letzterer.

Ein schwieriges Kapitel sind die namentlich durch die Tätigkeit von Ingenieur H. Neubauer, Landshut⁴², im Raum Vilshofen-Deggendorf zusammengekommenen Funde. Sie wurden von uns nicht mehr erneut vergleichend behandelt. Lediglich die Funde von Uttenhofen, Gem. Stephansposching, Kr. Vilshofen⁴³ (Abb. 24), werden bei chronologischen Fragen weiter unten eine Rolle spielen.

Der zweite Verbreitungsschwerpunkt der Kammstrichware, das Oberrheintal, ist von dem an der Donau durch einen bisher fundleeren Raum getrennt. Außer in Grabfunden trat unsere Kammstrichware in den Siedlungen Merdingen, Kr. Freiburg⁴⁴ (Abb. 25 u. 26), Breisach-Hochstetten, Kr. Freiburg⁴⁵, Efringen-Kirchen, Kr. Lörrach⁴⁶ sowie in Oster-

⁴¹) Durch freundliche Vermittlung von Herrn Ing. H. Neubauer, Landshut-Isar.

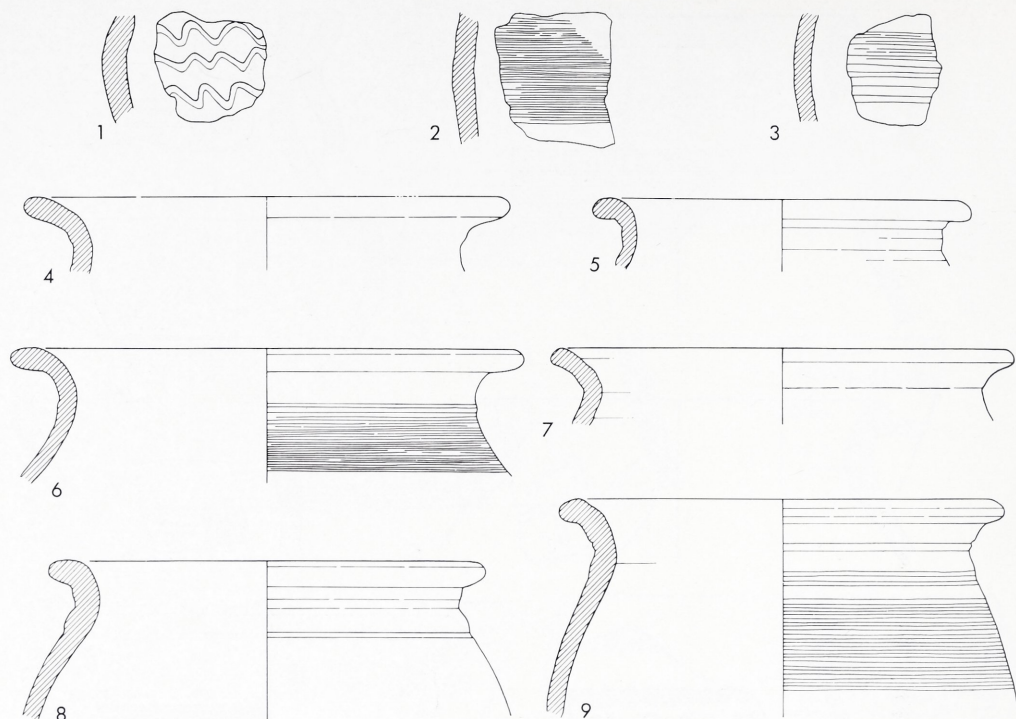
⁴²) Herrn Neubauer schulden wir wegen der großzügigen Überlassung des von ihm geborgenen Materials herzlichen Dank.

⁴³) Mus. Deggendorf Inv. 804.

⁴⁴) Siehe unten S. 125 f.

⁴⁵) Bad. Fundber. III, 1933/36, 225 ff. – Bad. Fundber. 15, 1939, 32.

⁴⁶) Bad. Fundber. 17, 1941/47, 323 f. 355.



17 Manching, Kr. Ingolstadt.

1. Kammstrichware, Gruppe Manching b; 2.-9. Kammstrichware, Gruppe Manching c.
Maßstab 1 : 3.

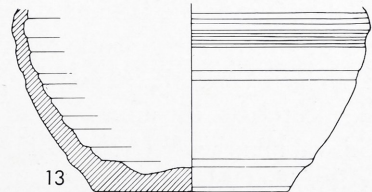
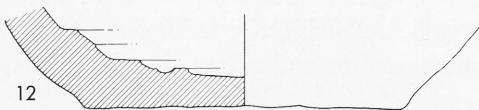
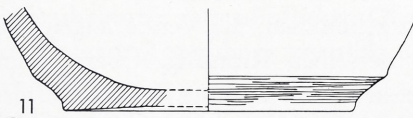
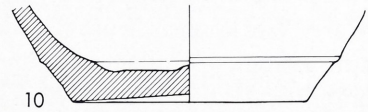
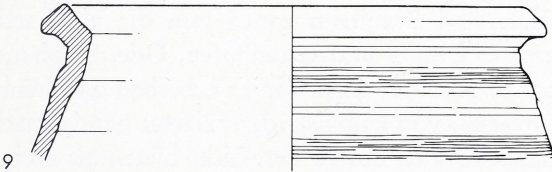
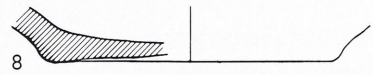
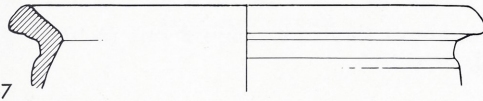
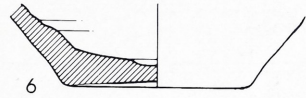
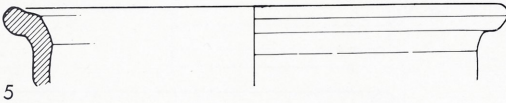
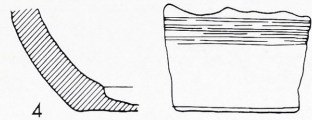
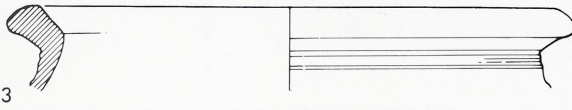
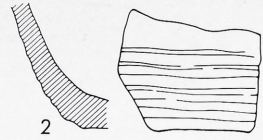
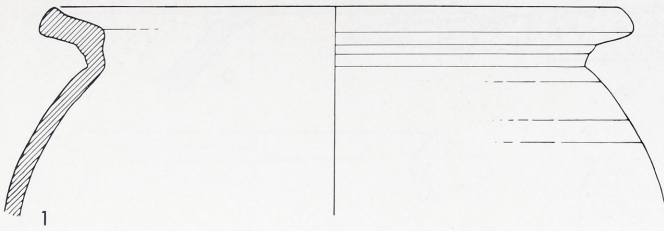
fingen und Gächlingen (beide Kt. Schaffhausen)⁴⁷ auf. Die Anzahl der Fundstücke ist relativ gering, auch konnten keine zusammenhängenden Fundvergesellschaftungen beobachtet werden. Einzig in Merdingen konnte durch die Herausstellung von Beziehungen zwischen der Siedlung und dem Gräberfeld der Ansatz zu einer sinnvollen, zeitlich bestimmaren Gruppierung gewonnen werden (siehe unten S. 125 f.).

Die Datierung der Kammstrichware kann sich neuerdings auf einen gesicherten Grabfund aus dem Ende des 6. Jahrhunderts stützen. Der Topf aus dem Grab Merdingen 143⁴⁸ (Abb. 27,1) zeigt einen schlichten, gerundeten Rand und eine unzusammenhängend locker, schwach wellenförmig über den Körper verteilte Kammstrichverzierung. Dieses Stück ist, wie noch zu zeigen sein wird, das bisher am frühesten datierte. Damit besteht die Möglichkeit, in der noch zögernden Verzierungsweise nicht eine beliebige Variante zu sehen, sondern das frühe Stadium einer Mode, bei der eine handgemachte, schwachgebrannte und daher von Natur aus glatte Ware durch Kammstrich aufgerauht wird. Die übrigen Grabfunde sind für eine engere Datierung nicht verwertbar. Dagegen ergibt sich aus einer auffallenden Serie von Fundvergesellschaftungen in Siedlungen die Möglichkeit einer zeitlichen Fixierung.

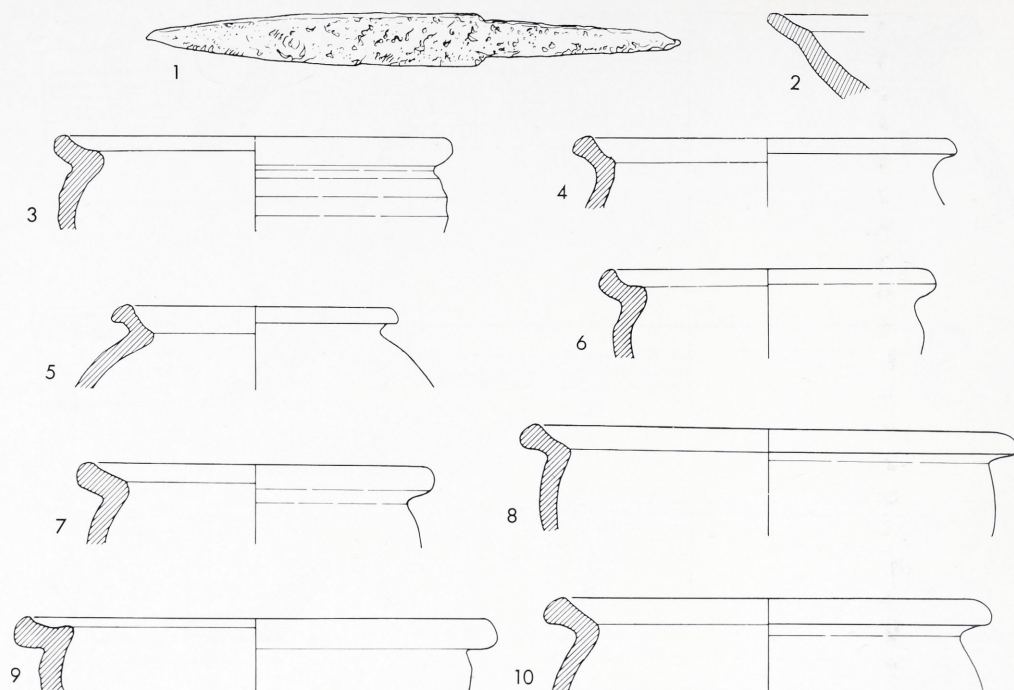
Die Schwierigkeiten der Datierung durch beigefundene, seltene, stempelverzierte Scher-

⁴⁷) ZAK 11, 1950, 193 ff. – ZAK 15, 1954/55, 1 ff.

⁴⁸) Bearbeitung des Gräberfeldes durch G. Fingerlin, Freiburg. Für freundliche Auskunft sind wir Herrn Dr. Fingerlin zu Dank verpflichtet.



18 Manching, Kr. Ingolstadt: Kammstrichware, Gruppe Manching c.
Maßstab 1 : 3.



19 Eining, Kr. Kelheim: Eisernes Messer (1) und Kammstrichware (2–10).
Maßstab 1 : 3.

ben von reduzierend gebrannten, geglätteten Knickwandgefäßen hatte schon H. bei der Besprechung der Manching Funde⁴⁹ zu zeigen versucht. Zu den damals behandelten Funden von Manching, Schwabmünchen und Burgheim treten nun die gleichartigen Befunde von Lauingen, dem Weinberg bei Eining und Uttenhofen, Gde. Stephanspösching hinzu. In jeder Siedlung liegen eine oder nur ganz wenige Scherben mit Stempelverzierung unter Dutzenden oder Hunderten von kammstrichverzierter handgemachter Ware. Wir können heute für diese Stempel etwas bessere Vergleiche bieten als noch vor acht Jahren, vor allem auch über die Stellung dieses stempelverzierten, reduzierend gebrannten Materials in Bayern mehr aussagen. Die Ansicht, es handle sich um rheinischen Import, muß modifiziert werden. Die der Kammstrichware weit überlegene Machart ist neckaraufwärts an die Donau gekommen, die Verzierungen aber nur zum Teil im Zuge einer Modeströmung aus derselben Richtung. Überwiegend sind die Stempel nämlich als eine der an der bayrischen Donau in dieser Zeit so vielfältigen Variationsbreiten 'einheimischer' Gepflogenheiten aufzufassen. Suchen wir kurz die Parallelen oder ähnliche Ornamentkategorien:

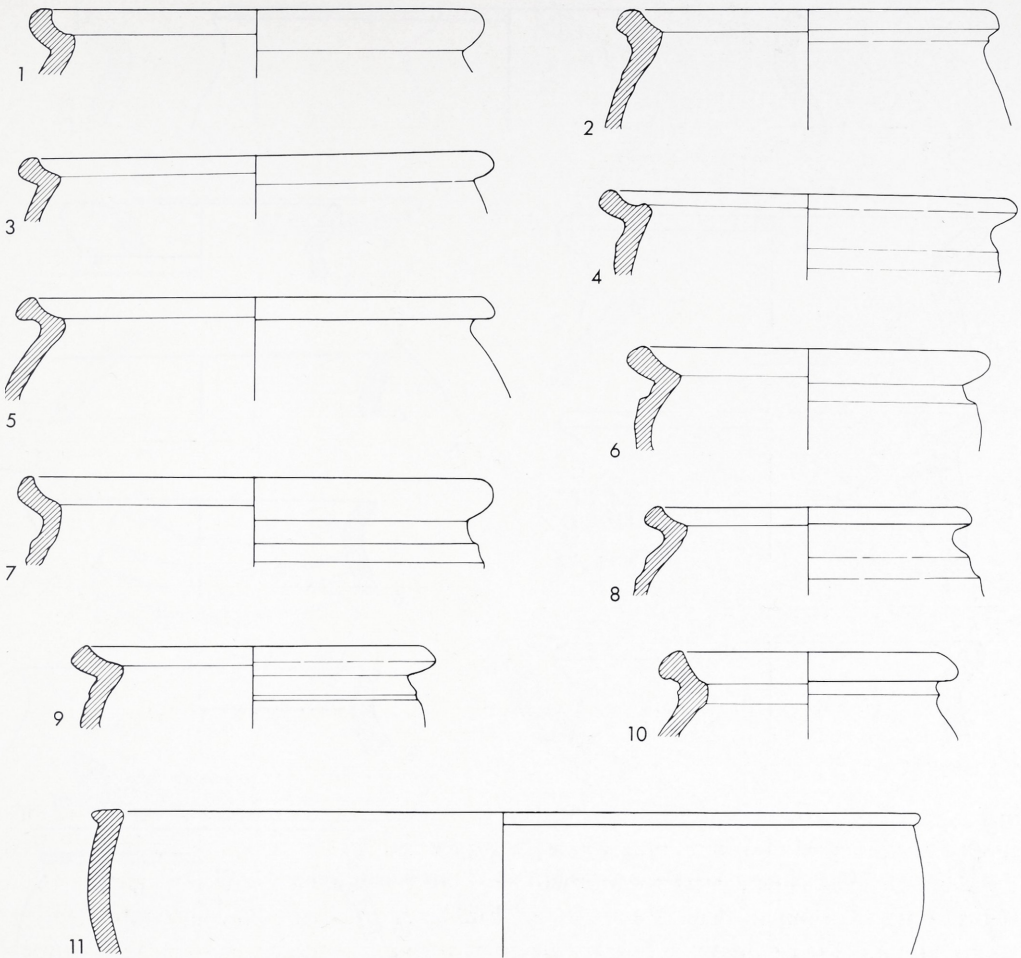
Lauingen (Abb. 7,1): ungefähre Entsprechungen in Sontheim a. d. Brenz, Kr. Heidenheim bzw. für diese Gegend typische in Schretzheim, Kr. Dillingen a. d. Donau⁵⁰. Schwabmünchen⁵¹ (Abb. 10,1): vgl. die Stempel besonders auf den Rippen- und Bukkelgefäßen Alamanniens⁵².

⁴⁹) A. a. O. (siehe Anm. 8) 7.

⁵⁰) Mus. Stuttgart u. Mus. Dillingen a. D., mit mehr als zwei verschiedenen Kleinstempeln dieser Art

⁵¹) Das Schwäbische Museum 1930, 88 Abb. 8 a.

⁵²) Z. B. Wurmlingen, Kr. Tuttlingen, Mus. Stuttgart Inv. H. 63; Ulm, Museum Ulm Inv. A. 2.25.



20 Eining, Kr. Kelheim: Kammstrichware.
Maßstab 1 : 3.

Burgheim⁵³ (Abb. 28,2): Das Stück gehört zu einer sehr zahlreich und weiträumig vertretenen Gruppe von Knickwandgefäßen mit einzeiligem Kleinrechteck-Rollstempel, der als Modeerscheinung vom nördlichen Oberrheintal her in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts bis nach Regensburg vorstößt und für den wir auf Abb. 28 einige bayerrische Parallelen bieten.

Manching⁵⁴ (Abb. 16,7): Die Verzierung mit den schräg gegeneinandergestellten 'Balken' und dem Gitterrad ist durchaus in dieser Gegend zu Hause⁵⁵.

Eining, Weinberg⁵⁶ (Abb. 22,7. 8): Gefäße dieses Raumes⁵⁷ sind hinsichtlich des Stempels, nicht aber unbedingt der Machart nach vergleichbar.

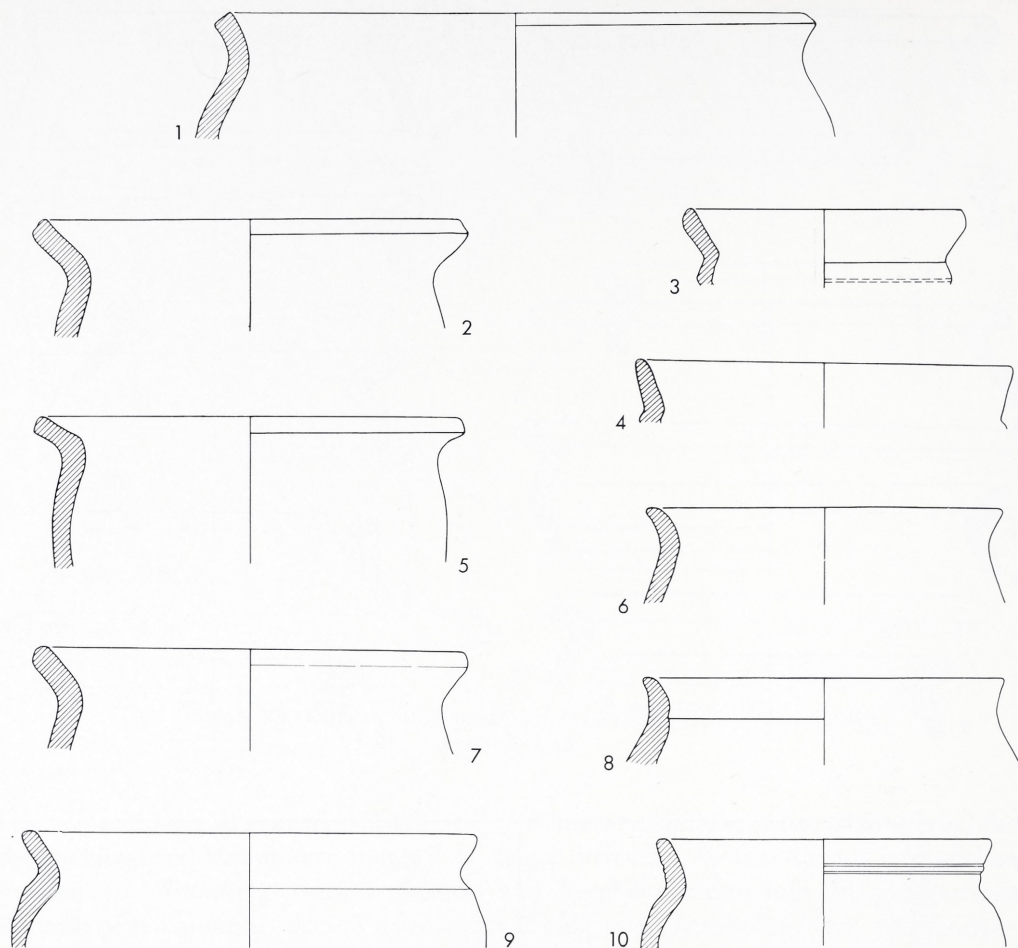
⁵³) Vor- und frühgeschichtl. Staatsslg. München Inv. 1949/799 g 'H'.

⁵⁴) Sammelblatt Hist. Ver. Ingolstadt 1957, 4 Nr. 1.

⁵⁵) Schretzheim, Kr. Dillingen a. D., Grab 211. – Nordendorf, Kr. Donauwörth. (Staatsslg. München, KIV, 1840, 2152) Pfullingen, Kr. Reutlingen. (Mus. Mainz Inv. O. 1723) – Ulm oder Pfullingen. (Mus. Stuttgart) – Linz-Zizlau, Grab 122, obere Stempelreihe.

⁵⁶) Originale nicht gesehen.

⁵⁷) Für Abb. 22,7 vgl. etwa die ähnlichen kegelförmigen Stempel Schretzheim, Kr. Dillingen a. D., Grab 21; Dettenheim, Kr. Weissenburg (= Dannheimer, Mittelfranken Taf. 42, D 3. E 4).



21 Eining, Kr. Kelheim: Kammstrichware.
Maßstab 1 : 3.

Uttenhofen, Gde. Stephansposching (Abb. 24,3. 4): die Scherben scheinen mit den Stempeln auf den Gefäßen aus den Gräbern 37 und 71 von Linz-Zizlau (Oberösterreich)⁵⁸ sogar stempelgleich zu sein.

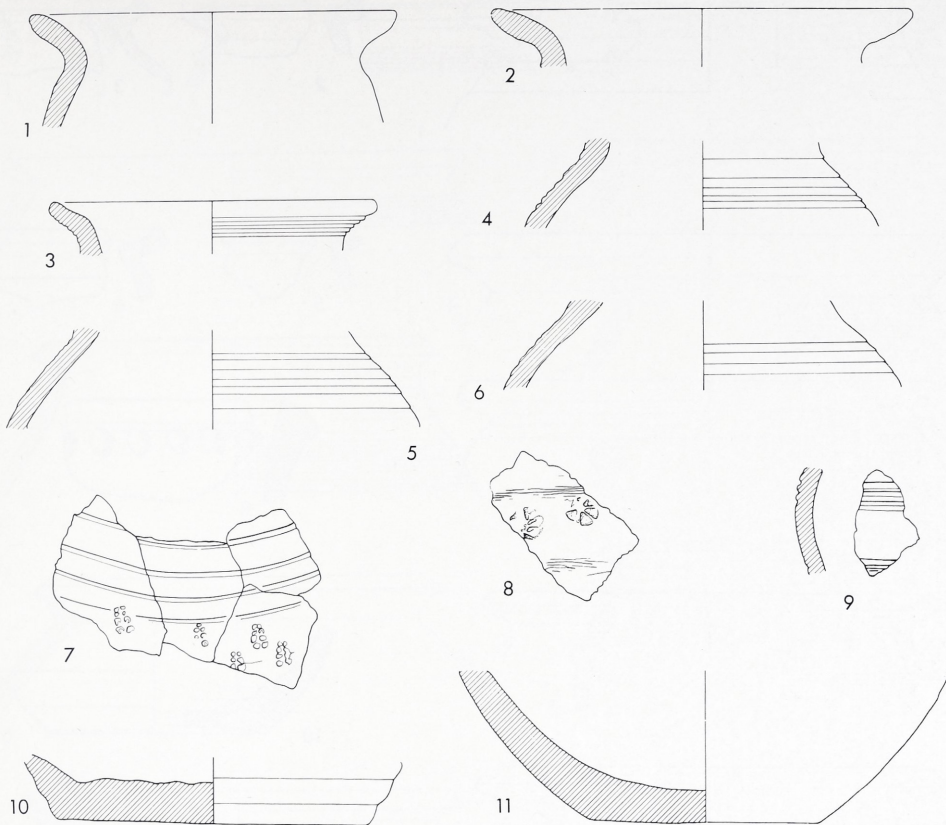
Alle diese Vergleichsstücke gehören, durch Beifunde datiert, dem späteren 6. und 7. Jahrhundert an. In der Lauinger Grube fand sich übrigens auch noch ein Randstück der rauhwandigen Drehscheibenware nach Donzdorfer Art (Abb. 7,2). Es kann demnach an der Gleichzeitigkeit der handgemachten Kammstrichware mit diesen wenigen, reduzierend gebrannten Knickwandgefäßen nicht gezweifelt werden.

Die Siedlungsfunde geben deutlich ein anderes Bild über das Mengenverhältnis der verschiedenen Keramikarten als die Grabfunde.

Die handgemachte Ware umfaßt in dem hier behandelten Gebiet und Zeitraum noch eine Reihe von Gefäßen, die in den meisten Fällen ganz untypische, primitive Topf- oder Napfformen zeigen. Die Grabfunde hat H. in seiner Ostgruppe⁵⁹ mit behandelt,

⁵⁸) H. Ladenbaur-Orel, Linz-Zizlau, das baierische Gräberfeld an der Traunmündung (1960) Taf. 2,5 und 42.

⁵⁹) Siehe Anm. 1.



22 Eining, Kr. Kelheim.

1.-6. 10.-11. Kammstrichware; 7.-8. Stempelverzierte Knickwandgefäße.

Maßstab 1 : 3.

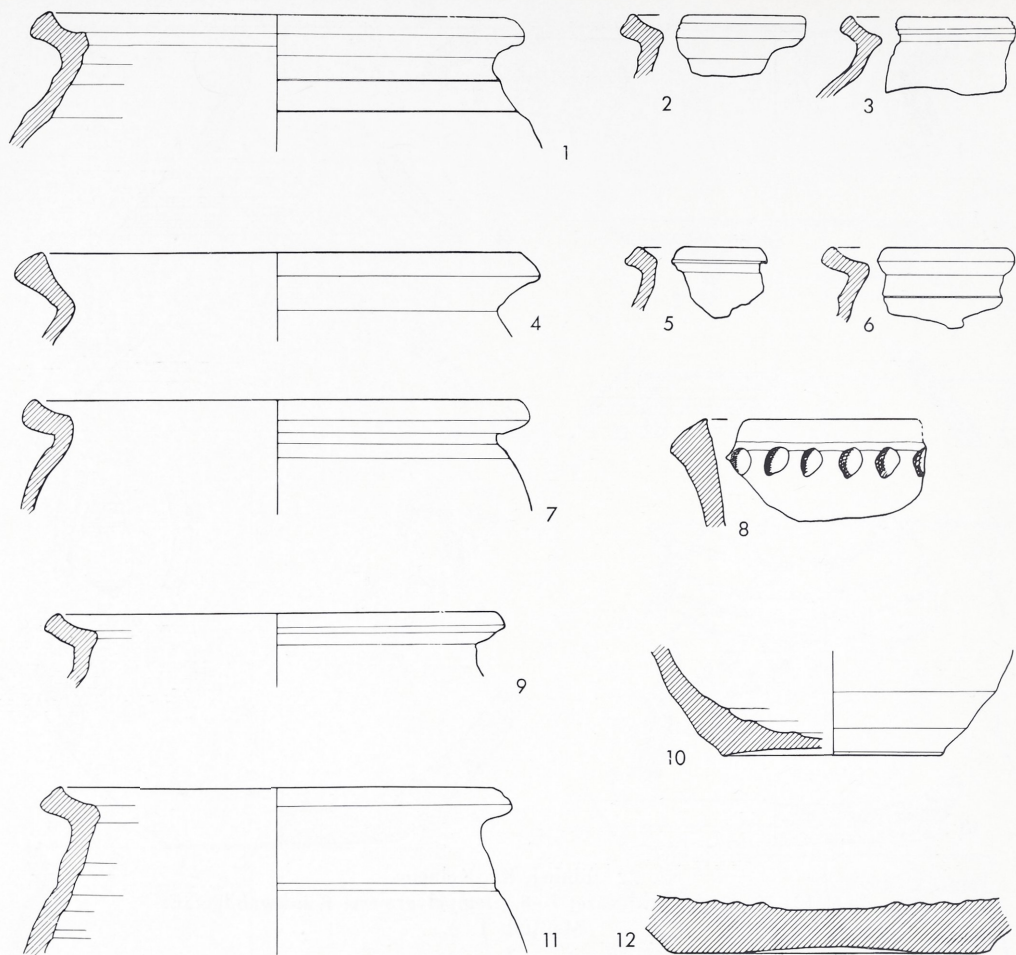
Funde aus zwei Siedlungen werden weiter unten (siehe S. 120f.) besprochen. Soweit ausgeprägtere Topf- oder Krugformen vorkommen, entsprechen sie den Typen der rauhwandigen Drehscheibenware^{59a}.

b) ULMER GRUPPE

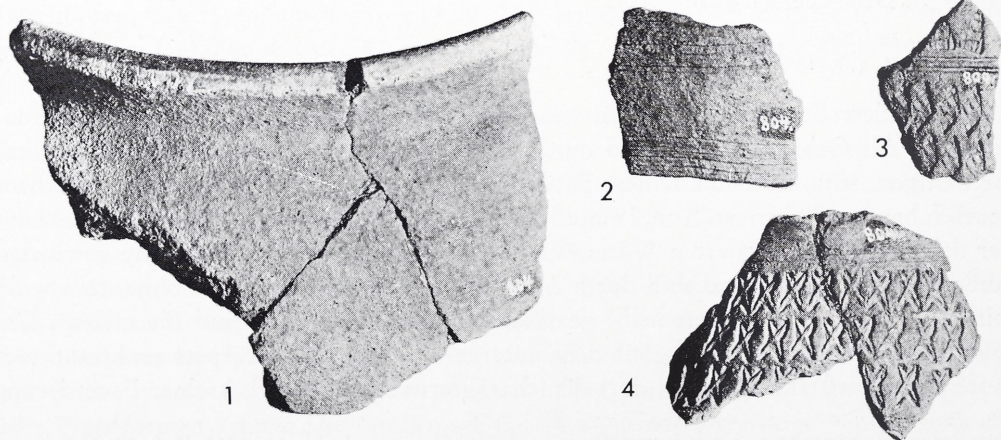
Eine besondere Behandlung verdient eine Gruppe, die durch ihre enge lokale Begrenzung auf das Gebiet um Ulm und durch die kennzeichnende Beschaffenheit des glimmerhaltigen, sehr stark mit feinem Sand versetzten, grauen bis hellbraunen Scherbens deutlich herausgehoben ist (Abb. 29 und 30)^{59b}. Die Herstellungsweise entspricht durchaus der der kammstrichverzierten Ware: Wandung und Boden sind dickwandig gewölbt, Außenseite und Innenrand sind durch Abstreichen geebnet, wobei teils ohne, teils wohl mit Hilfe einer Handtöpferscheibe gearbeitet wurde. Außerdem sind die meisten Gefäße aber noch geglättet. Die auf dem unteren Teil des Gefäßkörpers senkrecht verlaufenden Glättstriche bringen dort den charakteristischen Eindruck einer Facettierung

^{59a}) Vgl. z. B. Fessenheim, Grab 5 und Grab 8: Bayer. Vorgeschichtsbl. 16, 1942, Taf. 19; Deiningen, Grab 1 (Mus. Nördlingen).

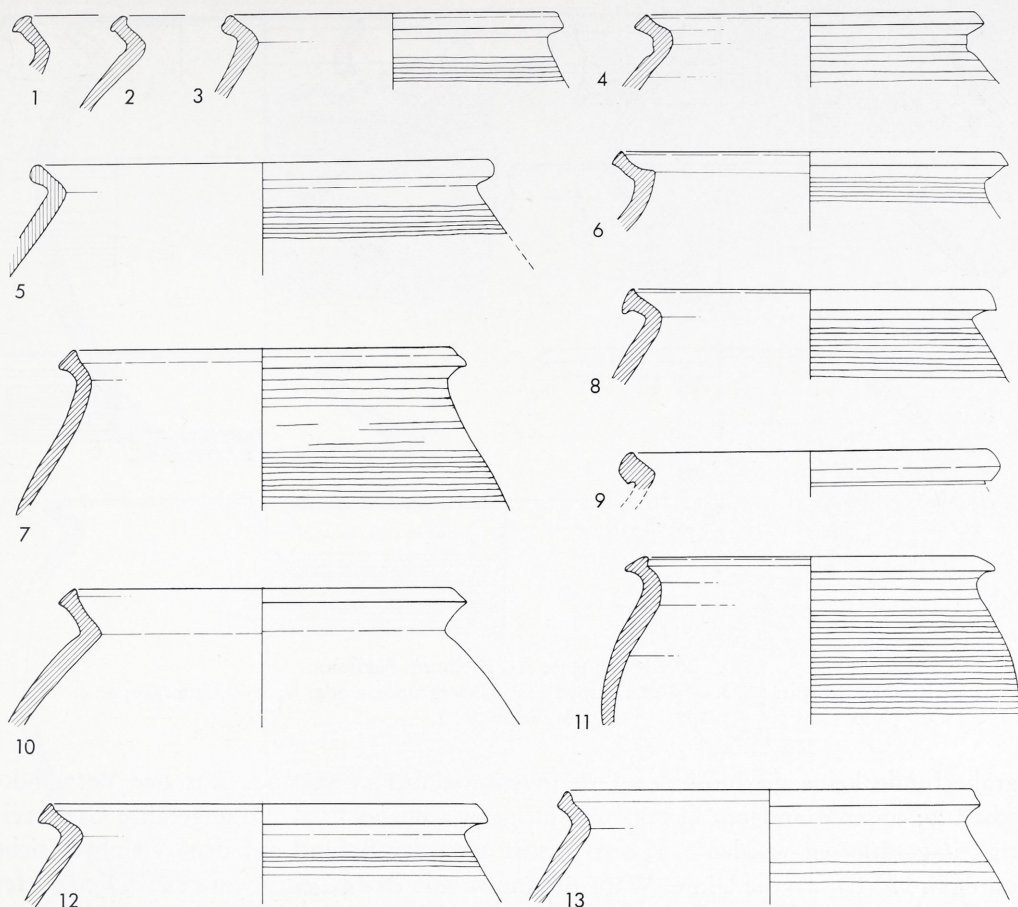
^{59b}) Siehe Hübener, Absatzgebiete, Fundliste. Die meisten Gefäße stammen aus Ulm bzw. bei der unsicheren Provenienz 'Ulm oder Pfullingen' wahrscheinlich aus Ulm.



23 Bad Gögging, Kr. Kelheim: Kammstrichware.
Maßstab 1 : 3.



24 Uttenhofen, Gem. Stephansposching, Kr. Vilshofen.
1.-2. Kammstrichware; 3.-4. stempelverziertes Knickwandgefäß.
(Foto: Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege).



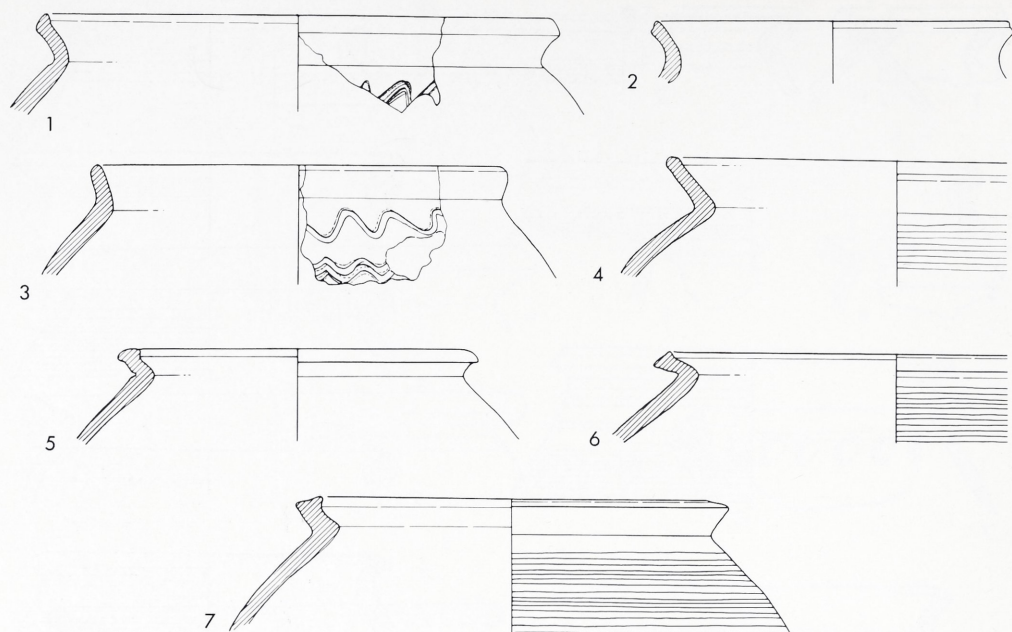
25 Meringen, Kr. Freiburg, Siedlung.
Kammstrichware, Untergruppe b. – Maßstab 1 : 3.

hervor. Bemerkenswert ist, daß außer den grob gefertigten Gefäßen auch dünnwandige, feiner geformte auftreten (Abb. 29,1. 6).

Der für die kammstrichverzierte Ware typisch hohe Topf ist auch bei der Ulmer Gruppe vertreten (Abb. 30,6), möglicherweise viel stärker, als es nach den bisher fast ausschließlich bekannten Grabfunden den Anschein hat. Im übrigen ergibt sich aber eine erhebliche Variationsbreite der Gefäßformen bei Töpfen, Kannen, Krügen und Schüsseln und ebenso treten Verzierungen in bunter Mischung auf: Wellenlinien, Wellenbänder, kombiniert mit Horizontallinien, ferner Einzelstempel (Abb. 30,17) und einfache Einstiche (Abb. 30,2). Offensichtlich kommen hier auf der Grundlage einer keramischen Technik, die der Kammstrichware entspricht, wechselnde Einflüsse sowohl von seiten der rauhwandigen Drehscheibenware⁶⁰ als auch der reduzierend gebrannten gebläteten Knickwandware zur Geltung.

Eine engere Datierung dieser Gruppe ist kaum möglich, weil für die Ulmer Reihen-

⁶⁰) Eine durchaus verblüffende (auch datierende?) Parallele bietet der 'rauhwandige' Drehscheibentopf mit hochgestellten, innen etwas gekehltem Rand und sehr dickem Boden aus Rittersdorf Grab 82 (Böhner, Trierer Land Taf. 6,1, mit Breitsax und Beschlägen seiner Stufe IV). Dieser Hinweis ist um so interessanter, als zwei ähnlich hochgestellte Ränder von Drehscheibentöpfen auch in Eßlingen a. Neckar gefunden wurden (siehe unten S. 123 f.).



26 Merdingen, Kr. Freiburg, Siedlung.
Kammstrichware: 1. 3.-4. Untergruppe a; 2. Untergruppe a oder b; 5.-7. Untergruppe c.
Maßstab 1 : 3.

gräberfunde keine geschlossenen Grabinventare überliefert sind. Aus der Verwandtschaft zu unseren anderen Gruppen kann ganz allgemein auf die ungefähre Gleichzeitigkeit geschlossen werden⁶¹. Dafür spricht auch der Befund auf dem Weinhof (siehe unten S. 123 f.), wo die Ulmer Ware zusammen mit Drehscheibenware nach Donzdorfer Art lag.

Zusammenfassung:

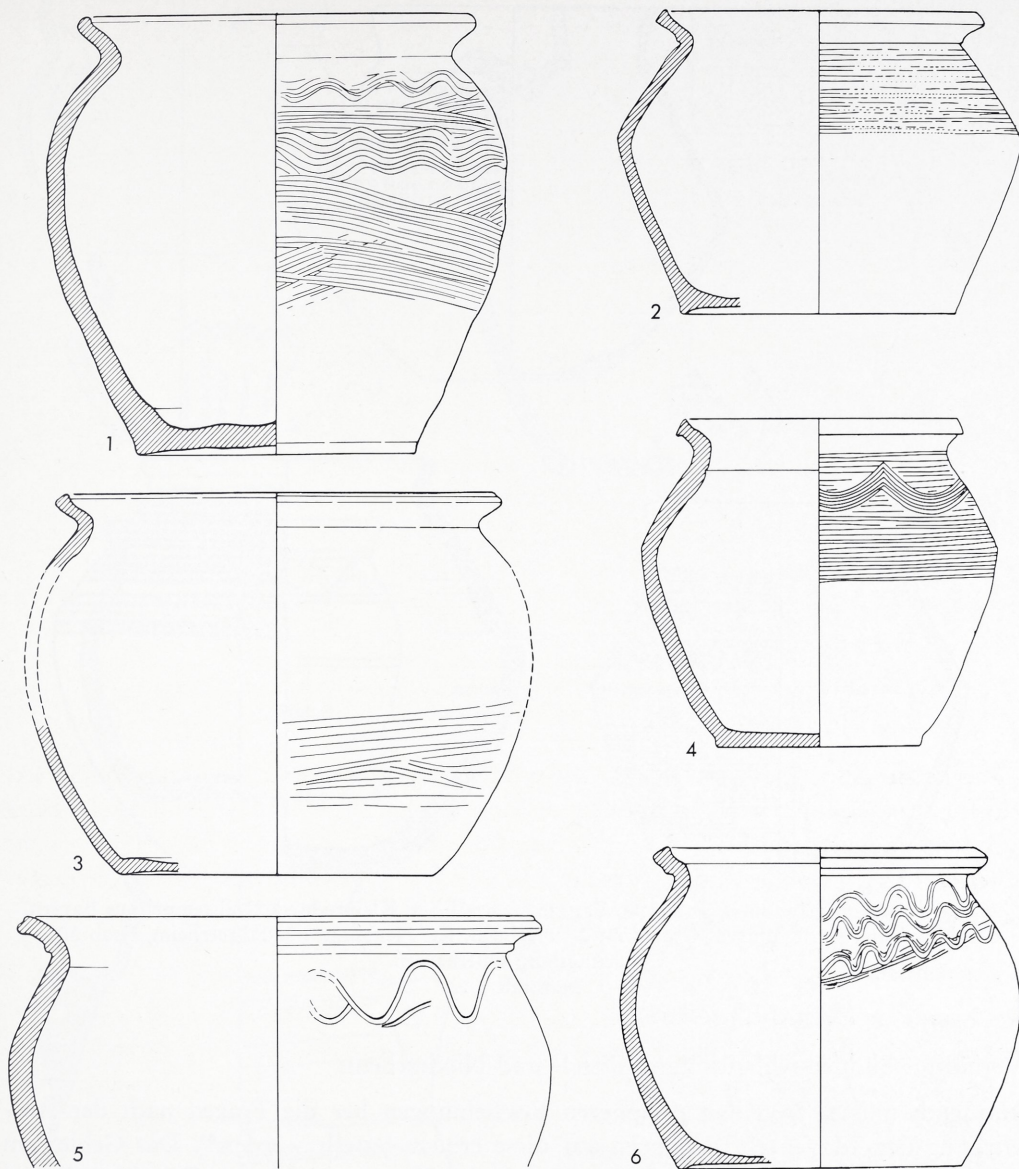
Rauhwandige Drehscheibenware und kammstrichverzierte Ware in Süddeutschland bestehen gleichzeitig – im 7. Jahrhundert – und überschneiden sich z. T. in ihren Verbreitungsgebieten. Das gilt auch für die Ulmer Gruppe. Daß dieses Nebeneinander örtlich differenziert sein kann, beweist der stratigraphische Befund von Geislingen (siehe unten S. 120 ff.).

Vergessen wir nicht, daß diese rauhwandigen, meist schmucklosen Gruppen im fortgeschrittenen 6. und 7. Jahrhundert bei einer nur auf den Gräberfeldern beruhenden Statistik kaum ein Viertel der aus dieser Zeit uns bekannten Gesamtkeramik ausmachen. Über die Hälfte wird nämlich allein von der reduzierend gebrannten, geglätteten Knickwandware gestellt. Der Rest wird von der hier nicht behandelten sog. Rippen- und Buckelkeramik⁶² und schließlich der schmucklosen, handgefertigten, unverzierten, schlecht bis mäßig gebrannten Ware gestellt, die – meistens in Napfform⁶³ – bestenfalls noch 3–4% des bekannten Gesamtbestandes ausmacht und nur als indiffe-

⁶¹) Die Verzierungskombinationen sind nicht so typisch, daß man im Analogieschluß zu den Verhältnissen bei der reduzierend gebrannten Knickwandware eine Datierung wagen könnte.

⁶²) Hübener, Absatzgebiete 155 ff., kennt in Süddeutschland in 7 Gruppen mindestens 235 Gefäße (dazu jetzt auch Jahresschr. f. Mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, 347 ff. Abb. 15).

⁶³) Hübener, Absatzgebiete 152 ff., kennt etwa 100 vollständige Exemplare in Süddeutschland.

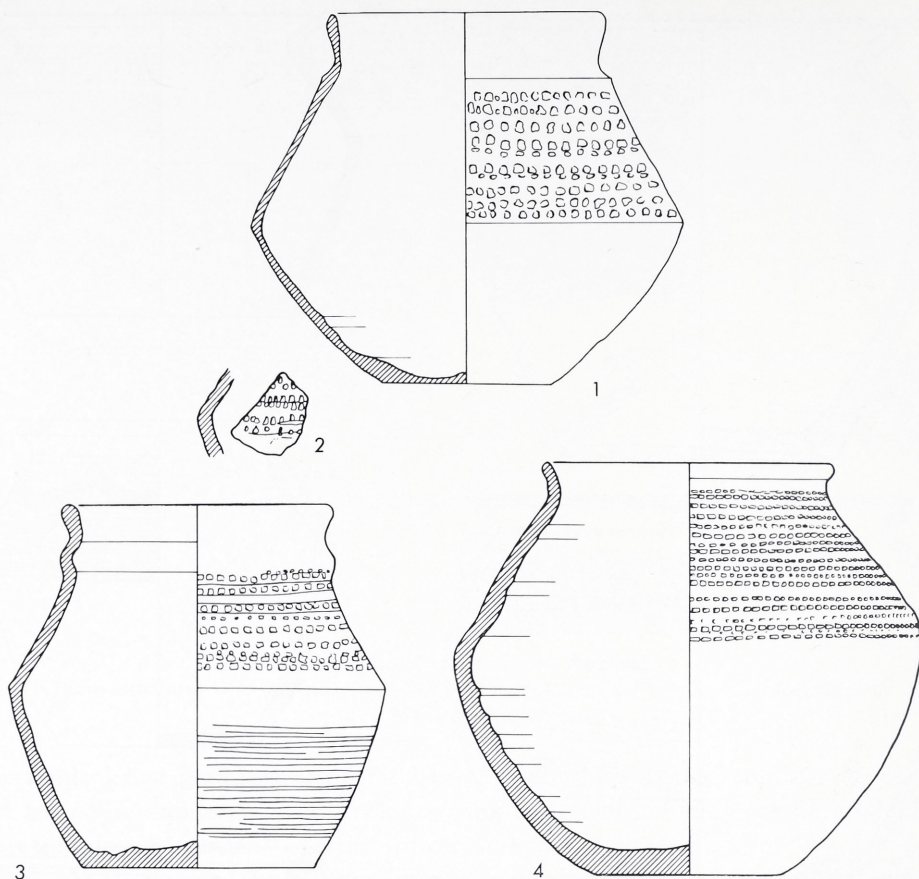


27 Mengen und Merdingen, Kr. Freiburg: Kammstrichware.

Untergruppe a: 1. Merdingen, Friedhof, Grab 143 (Mus. f. Urgeschichte Freiburg Inv. Fr. 55/376: 143).
 Untergruppe b: 2. Merdingen, Friedhof (Freiburg Inv. Fr. 55/656); 3. Merdingen, Friedhof (Freiburg Inv. Fr. 55/71); 4. Mengen (Freiburg Inv. P 38/453a); 5. Merdingen, Friedhof, Fundstelle 9 (Freiburg Inv. Fr. 55/660); 6. Merdingen, Friedhof, Grab 17 (Freiburg Inv. Fr. 55/87: 17).

Maßstab 1 : 3.

renter 'Durchläufer' quantitativ bescheiden, kulturgeschichtlich gar nicht berücksichtigt wird. Die Siedlungsbefunde sollten uns davon abhalten, dieses Mengenverhältnis zum alleinigen Maßstab zu machen. Über das wirkliche Mengenverhältnis wissen wir nichts Sicheres, weshalb vorläufig unentschieden bleibt, ob die Gruppen der rauhwandigen bzw. kammstrichverzierten Ware so dominieren, wie uns die Siedlungsbefunde anzudeuten scheinen.



28 Reduzierend gebrannte, geglättete Ware mit einzeiligem Kleinrechteck-Rollstempel aus Bayern.
 1. Schretzheim, Kr. Dillingen, Grab 160; 2. Burgheim, Kr. Neuburg. – 3. Schretzheim, Grab 383. –
 4. Augsburg-Oberhausen.
 Maßstab 1 : 3.

Verhältnis Süddeutschlands zum Mittel- und Niederrhein:

Natürlich müssen von den peripheren Erscheinungen her die Fragen nach der Auswirkung der 'Mayener' Tendenzen auf diese erneut gestellt werden⁶⁴. Das Gebiet am Oberrhein, am mittleren und oberen Neckar, im Taunus, in Hessen (Büraberg)⁶⁵ und am Niederrhein⁶⁶ weist im 7. und vielleicht auch noch zu Beginn des 8. Jahrhunderts Gruppen einer rauhwandigen Fazies auf. Über die gegenseitige Abhängigkeit der verschiedenen Gruppen werden erst dann Feststellungen getroffen werden können, wenn einerseits das nordfranzösisch-belgische Material gründlicher untersucht sein wird und andererseits das nur wenig bekannte Material der Trierer Hospitalkeramik, aus Mayen selbst und aus der Siedlung Gladbach, Kr. Neuwied, in Verbindung mit einer feineren Chronologie der Reihengräberfunde in diesem Bereich erschöpfend vorgelegt sein wird. Unsere Stellungnahmen zu den Einteilungsprinzipien und die Erkenntnisse

⁶⁴) Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 182.

⁶⁵) J. Vonderau, Die Ausgrabungen am Büraberg bei Fritzlar 1926 – 1931 (1934) 56 und Taf. 8.

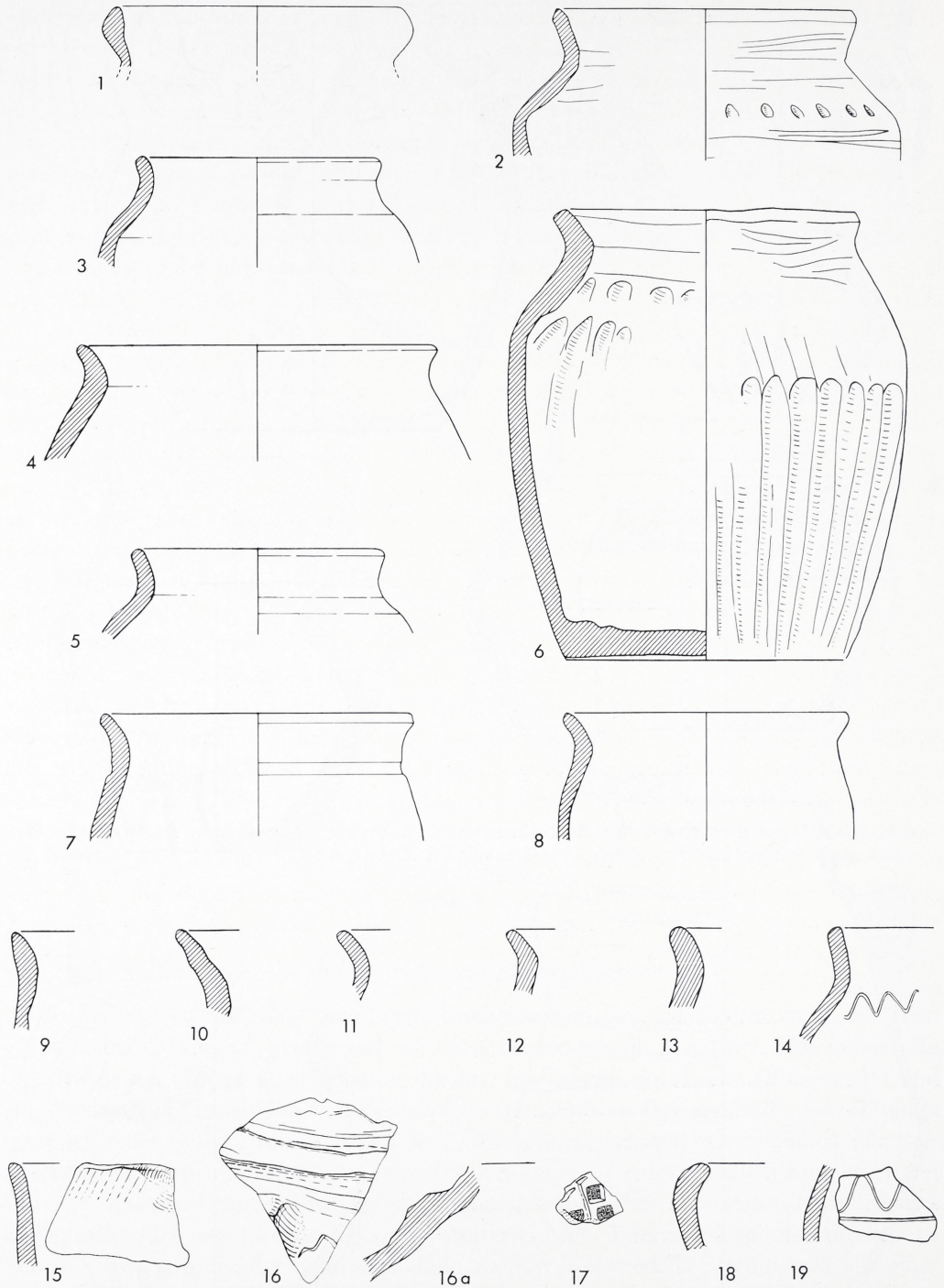
⁶⁶) Germania 31, 1953, 179 ff. – Scherben eines Topfes mit dickem Boden und einem typischen 'Donzordorfer' Randprofil in Rill: Bonner Jahrb. 148, 1948, 260 Abb. 5,3–5.



29 Ulmer Gruppe.

1. Ulm, Schwörhaus, Grabung 1953. – 2. Ulm, Bahnhof (Mus. Ulm Inv. A 2.33). – 3. Ulm (Württ. Landesmus. Stuttgart, Inv. SU. 1679). – 4. Ulm, Bahnhof (Mus. Ulm A 2.3). – 5. Ulm, Bahnhof (Württ. Landesmus. Stuttgart Inv. 478). – 6. Ulm, Bahnhof (Mus. Ulm Inv. A 2.8). – 7. Ulm ? (Württ. Landesmus. Stuttgart ohne Inv.-Nr.).

Maßstab 1 : 3.



30 Ulm, Weinhof.

1. Nachahmung der Donzdorfer Ware. – 2.–18. Ulmer Ware: 2.–14. Töpfe, 15. Kanne, 16. und 16a. Krug oder Kanne mit Halswulst und Schulterrippen, 18. Schüssel.

Maßstab 1 : 3.

hinsichtlich der Datierungsmöglichkeiten zeigen, daß man die große Gruppe rauhwandiger bzw. kammstrichverzierter Ware selbst über so weite Räume wie die hier behandelten nicht isoliert betrachten kann. Die Verbreitungskarte (Abb. 6) unserer rauhwandigen Ware weist das nördliche Oberrheintal als fast leer aus. Das ist aber nur scheinbar, denn dort ist – besonders im Rhein- und Maingau, im Wormsgau, im Speyer- und im Lobdengau⁶⁷ – eine ebenfalls rauhwandige Fazies zu Hause, die aber schärferen Brand aufweist. Man pflegt sie gelegentlich als 'Mayener Ware' zu bezeichnen. Der Formenschatz kennt in der Masse nicht die relativ großen, dickwandigen und dickbodigen Töpfe des Neckar-Albgebietes, sondern Krüge und relativ kleine eiförmige Töpfe, eben die Wölbwandtöpfe der Böhner'schen Terminologie⁶⁸, ferner selten Schüsseln. Wir haben aus dem Bereich der eben genannten Gaue Stichproben mineralogisch untersuchen lassen⁶⁹. Die Proben ergaben u. a. auch Mayener Herkunft, aber zu einer Verallgemeinerung dieses Ergebnisses reichte die schmale Materialbasis keineswegs aus. Im Gegenteil, gerade das fundreiche Wormser Einzugsgebiet ergab eine quantitativ beachtliche Probenzahl, die sicher auf 'nicht-Mayener', wahrscheinlich 'einheimische' Provenienz deutet. Wieweit hier die Probenzahl in richtiger Relation zum Gesamtbestand steht, ist unsicher. Ebenso müssen vielleicht chronologische Unterschiede berücksichtigt werden, die bei den geringen typologischen Kriterien nicht deutlich genug auffallen. Auch liegen zu wenig geschlossene Funde vor. Echte Mayener Fabrikate könnten theoretisch zu bestimmten Zeiten gegenüber 'einheimischen' dominiert haben; auch der umgekehrte Fall ist denkbar. Damit sind wir aber bei der für das mittlere Rheingebiet wesentlichen Frage angelangt, wann und mit welcher Intensität die rauhwandige Keramik 'Mayener' Provenienz in südwestlicher Richtung exportiert worden ist und ob der Herstellungsort Mayen nicht nur deshalb in der Forschung des vergangenen Jahrzehnts so im Vordergrund stand, weil er zufällig mineralogisch gut faßbar ist. Die Bewertung könnte also ungerechtfertigt hoch sein. Vielleicht gilt sie auch nur für bestimmte Typen. In Rheinhessen etwa für die kleinen Wölbwandtöpfe, weniger für die Krüge. Beim gegenwärtigen Forschungsstand scheint die echte Mayener Ware, aber auch die makroskopisch nicht unterscheidbare rauhwandige Ware des nördlichen Oberrheintales mit der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts den quantitativen Höhepunkt überschritten zu haben. Aber dieses Urteil beruht vielleicht zu sehr auf dem von den Grabbeigaben übermittelten Bild.

Wenn wir die handgemachte Kammstrichware als eine Erscheinung der rauhwandigen Fazies betrachten, so sei damit die Frage der gegenseitigen Abhängigkeit durchaus offen gelassen in dem Sinne, daß die bisher wohl angedeuteten^{69a}, aber noch unerforschten Beziehungen zu möglichen provinzialrömischen Traditionen an Rhein und Donau^{69b} und mögliche Einflüsse aus östlicher und südlicher Richtung einer genaueren Erkundung bedürfen. Es wird sich zeigen müssen, ob der vorwiegend auf Mayen gerichtete Blick uns nicht die Einsicht in andere Zusammenhänge genommen hat.

Im Laufe des 8. Jahrhunderts beginnt eine feiner gedrehte Ware die rauhwandige Dreh-

67) Diese Einteilung nach dem Geschichtlichen Handatlas der Deutschen Länder am Rhein, Mittel- und Niederrhein, Hrsg. v. J. Niessen, 1950, Karte 13.

68) Böhner, Trierer Land I 55 ff.

69) Hübener, Absatzgebiete 250; mit Gutachten von J. Frechen.

69a) Germania 20, 1936, 201 f. – Vgl. dazu H. Bott, Germania 36, 1958, 507 ff. (Besprechung von A. Stroh, Die Reihengräber der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz [1954]).

69b) H. Schörgendorfer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer (1942), passim.-Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskunde 98, 1958, 235 ff.

scheibenware abzulösen. Ebenfalls wird die Kammstrichware von feiner gearbeiteten handgemachten Warenarten abgelöst, allerdings in einem viel länger dauernden Prozeß. Im einzelnen liegen diese Vorgänge noch sehr im Dunkeln, weil mit dem Ausgang des 7. Jahrhunderts die Möglichkeit der Chronologie durch Grabfunde entfällt⁷⁰. Da aber deutlich ist, daß in der gleichen Zeit auch die Gattung der geglätteten und verzierten Knickwandgefäße aufhört, kommt der einfachen Grobware eine wesentliche entwicklungsgeschichtliche Bedeutung zu. Und das war letztlich der Grund, sich über die komplizierten Verhältnisse in Süddeutschland im 7. Jahrhundert und die möglichen Zusammenhänge mit den mittel- und niederrheinischen Keramikgruppen erneut klar zu werden.

II. Befunde in Siedlungen

1. Unterregenbach, Kr. Crailsheim, 'Frankenbauer'^{70a}.

In einer Siedlungsschicht östlich unterhalb der Pfarrkirche St. Veit wurden außer karolingisch-ottonischer Keramik Scherben der Kammstrichware gefunden. Die Randprofile sind denen von Lauingen (Abb. 7) sehr ähnlich. Bemerkenswert ist, daß ein großer Teil der Scherben mit einzeiligen Kleinrechteck-Rollstempelreihen verziert ist.

2. Geislingen a. d. Steige, Kr. Göppingen (Abb. 31).

Die alemannischen Siedlungsfunde von Geislingen-Altenstadt wurden von H. Zürn bereits in einer Auswahl publiziert⁷¹. Sie stammen aus einer Siedlungsschicht und mehreren Wohngruben, von denen drei näher untersucht werden konnten.

Die Mehrheit der Keramikfunde gehört einer grobgemagerten handgemachten Ware an. Eine kleine Gruppe von Scherben, darunter zwei gleichartige Topfränder (Abb. 31,23) und der Rand einer Schüssel (Abb. 31,24) fallen durch härteren Brand und eine kammstrichartig sehr fein gerillte Oberfläche auf. Der Scherben ist schwarz oder rot mit schwarzer Oberfläche. Im übrigen ist die handgemachte Grobware nur schwach gebrannt, von lederbrauner bis schwarzer Farbe. Es finden sich Bruchstücke von Töpfen (Nr. 29–31. 34–40) und Schüsseln (Nr. 24–28. 32. 33), die Wandungen sind sehr dick. An Verzierungen sind lediglich ein Einstichmuster auf zwei Randstücken (Nr. 34. 70)^{71a} und zwei mindestens dreizügige Wellenbänder kombiniert mit einer horizontalen Rille auf einem Wandstück zu verzeichnen (Nr. 35).

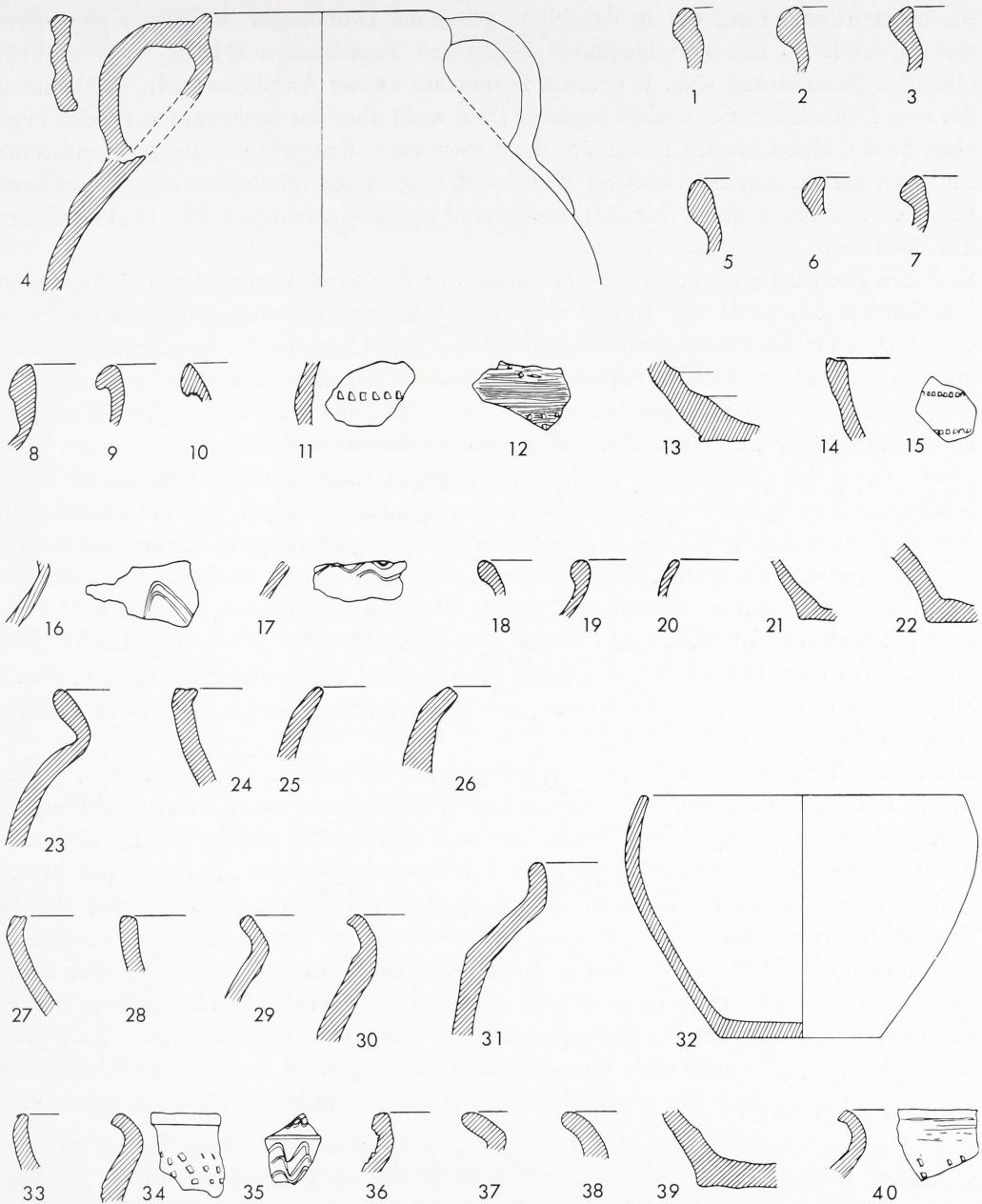
Eine zweite Warenart ist durch den sehr feinsandigen, stark glimmerhaltigen, bräunlich oder grau gebrannten Ton gekennzeichnet. Die Gefäße sind ebenfalls handgemacht, sie haben gerundete Ränder (Nr. 18. 19). Ein Wandstück mit deutlichem Rippenansatz weist darauf hin, daß wir es bei dieser Warenart wenigstens zum Teil mit

⁷⁰) In diesem Zusammenhang sei auf die 'sparsame Kammstrichverzierung' hingewiesen, die eine Reihe von Gefäßen aus dem sehr spät datierten Friedhof von Walsum auszeichnet (R. Stampfuß, Der spätfränkische Sippenfriedhof bei Walsum [1939]). Für die Beurteilung der Walsumer Keramik sind die Grundlagen noch sehr ungenügend, was schon L. Hussong bei seiner Besprechung der Arbeit von Stampfuß (Trierer Zeitschr. 14, 1939, 86 ff.) angemerkt hat. Neue wesentliche Gesichtspunkte hat F. Tischler beigebracht: *Germania* 30, 1952, 194 ff.

^{70a}) Grabung des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege Stuttgart, Grabungspublikation in Vorbereitung.

⁷¹) Siehe Anm. 11, auch Burkhardt u. A. Kley, *Geschichte der Stadt Geislingen an der Steige* (1963), 46 ff.

^{71a}) Das Randstück 34 (= Zürn Taf. 37,13) soll scheinbendgedreht sein, gehört aber dem Profil nach doch zu der handgemachten Grobware. Die beim Formen der groben Gefäße gelegentlich entstandenen Schlieren (vgl. Zürn Taf. 37, 17–19) können nicht als Kammstrichverzierung im eigentlichen Sinne angesehen werden.



31 Geislingen a. d. Steige, Kr. Göppingen.

1.–15. Rauhwandige Drehscheibenware nach Donzdorfer Art. – 16.–22. Rippen- und Buckelkeramik. –
23.–40. Einfache rauhwandige, handgemachte Ware.
Maßstab 1 : 3.

Rippen- und Buckelgefäßen zu tun haben, wozu auch die beiden wellenlinien- bzw. wellenbandverzierten Wandscherben passen würden (Nr. 16. 17).

Ungefähr ebenso zahlreich wie die feinsandige Ware (beide Warenarten machen zusammen etwa $\frac{1}{3}$ der Gesamtmenge aus) ist die rauhwandige Drehscheibenware vom Donzdorfer Typ. Die Beschaffenheit des Scherbens läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß

die meisten Stücke aus der in der Nähe gelegenen Donzdorfer Werkstatt importiert worden sind. Zu den von Donzdorf bekannten Topfrändern (Nr. 1–3. 5–7. 9–10) und dem Schüsselrand (Nr. 14) treten Fragmente zweier Amphoren (Nr. 4. 8) hinzu, die vom Donzdorfer Ofen nicht bekannt sind, wohl aber aus Reihengräberfunden (vgl. oben S. 95). Dazu kommt ferner das Bruchstück einer Röhrentülle. Einige Wandstücke sind fein gerillt. Ein fein gerilltes Wandstück zeigt einen möglicherweise zweizeiligen Kleinrechteck-Rollstempel (Nr. 12), andere sind einzeilig gestempelt (Nr. 11. 15 = Zürn Taf. 37,15–16).

Es bleibt noch die stratigraphische Situation der Funde zu kennzeichnen. Während in den Gruben I und II der Inhalt nicht nach Schichten getrennt wurde, konnten in Grube III zwei Schichten unterschieden werden: eine 15 cm starke festgetretene Schicht am Grunde und eine lockere Füllschicht darüber. In der unteren Schicht überwogen die grob handgemachten Scherben bei weitem (etwa 25 Stück), die feinsandige Ware war mit 4 Stück vertreten, die rauhwandige Drehscheibenware fehlte. In der oberen Füllschicht hatte die rauhwandige Drehscheibe dagegen einen beträchtlichen Anteil mit 8 Stück gegenüber 5 groben und 3 feinsandigen handgemachten Scherben. Der Gesamthalt von Grube I besteht neben einer großen Anzahl von grobtonigen Scherben aus 6 feinsandigen und nur einer Drehscheiben-Scherbe. Dagegen enthält Grube II 13 Drehscheibenstücke, 5 feinsandige und etwa 30 grobe. Ähnliche Verhältnisse wie Grube II zeigt auch die Kulturschicht über den Gruben I und II. Mit einer Ausnahme ausschließlich Drehscheibenware Donzdorfer Art (etwa 30 Scherben) ergab eine Hüttengrube, die A. Kley später in etwa 100 m Entfernung westlich der ersten Fundstelle etwa zur Hälfte freilegen konnte (Nr. 10. 14. 15)^{71b}.

Diese Verteilung der verschiedenen Warengruppen deutet darauf hin, daß wir es mit einem 'Überschneidungshorizont' zu tun haben, bei dem die Donzdorfer (wohl importierte) Ware die handgemachte ablöst. Das wird dadurch bekräftigt, daß in der Grube Rheinlandstr. 15 ein dünnwandiges Bodenstück auftritt, welches zwar noch den betont rauhwandigen Habitus zeigt, aber doch jünger als der Donzdorfer Typ sein dürfte. Doch dürfen diese Aufstellungen nicht zu hoch bewertet werden. Das für statistische Zwecke wenig zahlreiche Material und außerdem die Tatsache, daß infolge der äußeren Umstände die meisten Gruben nicht vollständig systematisch ausgegraben werden konnten, zwingen zur Zurückhaltung. Bis auf weiteres sind die Funde als – grob gesehen – gleichzeitig anzunehmen. Die absolute Datierung wird durch einige Kleinfunde, vor allem eine Bronzepingzette und Perlen⁷² für die spätere Merowingerzeit gesichert.

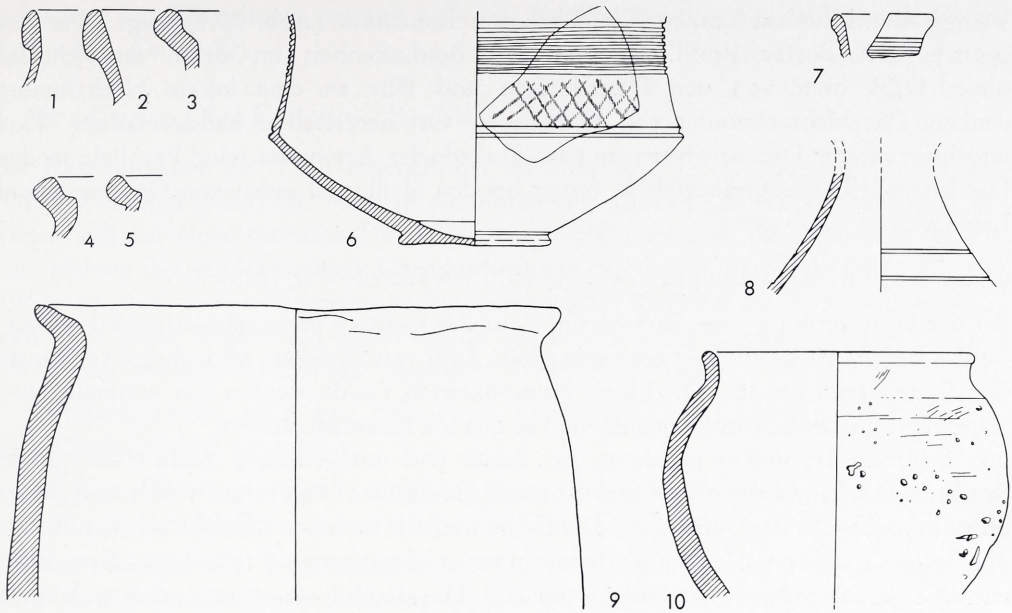
3. Urach, Kr. Reutlingen, 'Runder Berg' (Abb. 32).

In diesem Zusammenhang ist auch auf die merowingerzeitliche Keramik vom Runden Berg bei Urach hinzuweisen⁷³. Ein noch nicht veröffentlichtes Topffragment (Abb. 32, 10) entspricht sowohl hinsichtlich der groben Magerung, des schwachen Brandes und der dickwandigen, rohen Ausführung völlig der grobtonigen Geislinger Ware, auch der Rand ist genau entsprechend gebildet. Ein untypisches großes Gefäß (Abb. 32,9) und etliche Wandscherben dürften zur gleichen Warenart gehören. Drehscheibenware ist ebenfalls vertreten. Zwei Randstücke zeigen das 'Donzdorfer' Profil (Abb. 32,1. 2), die

^{71b}) Fundstelle Rheinlandstr. 15.

⁷²) Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957, Taf. 37, 4.7–9.

⁷³) Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957, 215 und Taf. 22.



32 Urach, Kr. Reutlingen, Runder Berg.

1.-5. Rauhwandige Drehscheibenware. – 6.-8. Reduzierend gebrannte, geglättete Knickwandgefäße (6. mit Einglättverzierung). – 9.-10. Einfache rauhwandige, handgemachte Ware.

Maßstab 1 : 3.

Tonqualität unterscheidet sie allerdings so deutlich von den Donzdorfer Ofenfunden, daß eine besondere Werkstatt angenommen werden muß. Drei weitere Randstücke mit ausladender, innen gekehlter Randlippe (Abb. 32,3-5) stehen offenbar in der Tradition der römischen Töpfe mit Sichelprofil. Die betont grobe Magerung und der mäßige Brand verweisen diese Stücke aber wohl in merowingische Zeit – vielleicht handelt es sich um Vorfahren des Eichersheimer Typs. In der Fundgeschichte des Runden Berges bilden besonders die Silberfibeln der Zeit um 600 einen Schwerpunkt. In diese Zeit gehören wohl am ehesten auch die 10 Scherben einer doppelkonischen Schüssel mit Einglättverzierung (Abb. 32,6). Wie die Münze Ludwigs d. Kindes und karolingisch-ottonische Keramik erkennen lassen, ist der Berg auch in späterer Zeit bewohnt worden⁷⁴.

4. Eßlingen a. Neckar, Kirche St. Dionysius.

Aus der den ältesten faßbaren Kirchenbauten (8. Jahrhundert)^{74a} vorangehenden Zeit sind ein charakteristisches 'Donzdorfer' Randstück, ferner zwei Randstücke scheibengedrehter Töpfe mit hochgestelltem Rand, dazu ein dickwandiges Bodenstück und ein Randstück der Kammstrichware zu nennen.

5. Ulm a. d. Donau, Weinhof 15 (Abb. 30).

Die 'Ulmer Ware' macht fast die Gesamtheit der Scherbenfunde aus, die in einer frühmittelalterlichen Abfallgrube und der zugehörigen Siedlungsschicht auf dem Weinhof in Ulm kürzlich gefunden wurden⁷⁵. Lediglich drei typische Donzdorfer Bodenstücke und

⁷⁴) Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957 Taf. 61.

^{74a}) Siehe Anm. 4.

⁷⁵) Grabung des Staatl. Amtes für Denkmalpflege 1961 und 1963. Die ausführliche Publikation wird im Rahmen der Veröffentlichungen des Denkmalamtes erfolgen.

wenige Wandscherben fanden sich dabei. Ein Randstück (Abb. 30,1) zeigt zwar das typische Donzdorfer Profil. Die pulvrige Beschaffenheit im Bruch unterscheidet dieses Stück aber von den Donzdorfern und läßt an eine lokale Nachahmung denken. Das Nebeneinander von offenbar am Ort hergestellter handgemachter Ware und importierter Drehscheibenware nach Donzdorfer Art findet seine Parallele in den Funden vom Ulmer Gräberfeld⁷⁶, ferner bei den Siedlungsfunden von Geislingen und Lauingen.

6. Lauingen, Kr. Dillingen a. D., Hyazinth-Wäckerle-Weg (Abb. 7–9).

Bei der Untersuchung einer Wohngrube⁷⁷, in der mehrere übereinanderliegende Feuerstellen festgestellt wurden, konnte eine große Zahl von Scherben, oft mehrere von einem Gefäß, geborgen werden. Die bisher unpublizierten Funde werden hier erstmalig vorgelegt. Mit nur zwei Ausnahmen handelt es sich um Kammstrichware.

Der Scherben ist mäßig gebrannt, im Bruch von unregelmäßig geklüfteter, grober Struktur, mit feineren und gröberen Körnern (2 mm Dm.) von roter, weißer und grauer Farbe mäßig bis kräftig durchsetzt. Die Farbe wechselt zwischen schwarz, ocker, rotbraun und hellgrau. Teilweise ist unter schwarzbrauner Mantelung ein rotbrauner Kern sichtbar. Die Gefäße sind mit der Hand aufgebaut. Die ziemlich steilen unverdickten Ränder sind mit einem Gerät auf langsam laufender Scheibe abgestrichen. In der Regel sind die Gefäße mit Kammstrich überzogen, der ein bis zwei Zentimeter unter dem Halsknick ansetzt und bis zum Boden oder einige Zentimeter darüber reicht. Der Kammstrich verläuft gelegentlich flachgewellt (Abb. 7,3. 14 u. 8,3), meist aber horizontal, mehr oder weniger stark eingetieft. Bei Abb. 7,11 u. 9,1. 3. 4 fehlt er. Merkwürdigerweise zeigen auch zwei Bodenstücke spiralige oder möglicherweise konzentrische Rillung auf der Innenseite, in einem Falle mit besonders tiefem Relief. In der Mehrzahl handelt es sich um Töpfe. Bei Abb. 7,4 befindet sich eine Einbohrung am Halsknick.

Wenige Randstücke gehören zu Schüsseln (Abb. 9,2. 4–6).

Bei den beiden Ausnahmen handelt es sich einmal um eine Wandscherbe vom Oberteil eines Knickwandgefäßes (Abb. 7,1). Das Stück ist grob gemagert, schwarz, mit zwei verschiedenen Stempeln verziert.

Das andere Stück ist eine Randscherbe nach Donzdorfer Art (Abb. 7,2), bräunlich-grau mit bläulich bis hellgrauer Oberfläche.

Mitgefunden wurde ein eisernes Messer (Abb. 9,7).

Zur Ergänzung kann hier noch ein im Baugrund des Schlosses in Lauingen⁷⁸ gefundener kleiner Topf herangezogen werden, der zwar keine Kammstrichverzierung aufweist, im übrigen aber durchaus zu dieser Ware gehört (Abb. 9,10).

Je etwa 5 km von Lauingen entfernt sind die Orte Gundelfingen und Wittislingen, von denen ebenfalls kammstrichverzierte Ware der gleichen Art stammt. Das Randstück (Abb. 9,17) wurde in Gundelfingen⁷⁹, die Ränder (Abb. 9,13–16) in Wittislingen⁸⁰

⁷⁶) Hübener, Absatzgebiete 56 und 175.

⁷⁷) Siehe Anm. 12.

⁷⁸) Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 54, 1952, 43.

⁷⁹) Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 245. – Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 57/58, 1955/56, 47. – Bei einem Grab mit Schläfenring gefunden, doch ohne stratigraphische Beziehung zu ihm.

⁸⁰) 4. Ber. d. Naturforschenden Ges. Augsburg 1951, Abb. 20 (Gesamtplan). – 7. Ber. d. Naturforsch. Ges. Augsburg 1956, 27. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 353. – Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 54, 1952, 44 ff. und ebenda 59/60, 1957/58, 121. – Vgl. auch Germania 29, 1951, 141. – Die kammstrichverzierten Scherben (Abb. 9,13–16) stammen aus Haus 14, die 'Donzdorfer' Scherbe (Abb. 9,12) zusammen mit hochmittelalterlicher Keramik aus dem 1952 untersuchten Keller.

gefunden. Aus Wittislingen stammt auch ein charakteristisches Randstück nach Donzdorfer Art (Abb. 9,12).

7. Merdingen, Kr. Freiburg i. Br. (Abb. 25–27).

Die Keramikfunde der 1940 untersuchten Siedlung auf der Gemarkung Merdingen, von K. Hammel publiziert⁸¹ und in der Forschung schon mehrfach herangezogen, erwiesen sich bei einer erneuten Durcharbeitung⁸² als besonders aufschlußreich für die Entwicklung der handgemachten Ware im Mittelalter. Die von Hand aufgebaute Keramik war – von wenigen Scherben hochmittelalterlicher Drehscheibenware und wenigen noch nicht enger datierbaren Metallfunden abgesehen – das einzige Fundgut. Sie ließ sich in drei deutlich voneinander abgesetzte Gruppen aufteilen:

1. Kammstrichware, teils mit, teils ohne Verwendung einer drehbaren Unterlage (Handtöpferscheibe) hergestellt.
2. Auf einer Handtöpferscheibe sorgfältig nachgedrehte Ware mit ebener, nur gelegentlich mit einfacher Wellenlinie verzierter Oberfläche. Die Ränder laden sehr kräftig aus.
3. Dünnwandige, sehr fein nachgedrehte Ware mit teilweise geglätteter Oberfläche, feiner gemagert, härter gebrannt, mit Lippen- oder Knollenrändern über einer Halskehle.

In einigen Fällen zeigen sich auch deutliche Übergangsformen zwischen den einzelnen Gruppen.

Der Horizontalstratigraphie kommt zwar infolge der relativ geringen Fundmenge nur eine beschränkte Aussagekraft zu. Immerhin läßt sich topographisch eine Verlagerung der Hauptverbreitung der einzelnen Warenarten feststellen. Im südlichen Teil der untersuchten Fläche dominiert die Kammstrichware. Die zweite Gruppe ist gering vertreten, die dritte nur an einer Stelle mit vier Scherben eines Topfes. Im mittleren Abschnitt tritt die Kammstrichware zwar an einigen Stellen noch deutlich hervor, doch dominieren hier die zweite und dritte Gruppe. Im Norden liegt das Übergewicht bei der dritten Gruppe, die zweite ist selten, und die Kammstrichware kommt nur an einer Stelle vor, und zwar im Bereich der Gräber, die offensichtlich älter sind als die hier errichteten Häuser. Diese typologisch und stratigraphisch gewonnene Chronologie wird durch einige absolut chronologisch gewonnene Anhaltspunkte bestätigt. Der Übergang von der zweiten zur dritten Gruppe ist in das 11. Jahrhundert zu datieren⁸³.

Im Folgenden berücksichtigen wir nur die 1. Gruppe, die Kammstrichware, die sich mit Hilfe der Keramikfunde aus dem Reihengräberfeld von Merdingen noch feiner unterteilen und datieren läßt. Es ergeben sich die Untergruppen:

- a) Topf aus dem Grab 143 (Abb. 27,1). Siedlung: Randstücke (Abb. 26,1. 2(?) 3. 4) Der hochschultrige Topf mit schmal profiliertem, trichterartig ausladendem Rand ist mit locker geführten, nicht flächendeckenden Kammstrichbändern überzogen. Mit dem gleichen Instrument sind unterhalb des Randes bis zur Bauchweite drei Wellenbänder gezogen. Von den drei entsprechenden Randstücken der Siedlung ist eines mit einer Wellenlinie unter dem Hals und einem Wellenband darunter verziert, ein anderes mit

⁸¹) Siehe Anm. 10.

⁸²) Ausführlich dargelegt bei Lobbedey, Untersuchungen 122 ff.

⁸³) L. Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel (1963) 44 ff., vgl. ferner Münzschatzfunde des 11. und 12. Jahrhunderts bei Lobbedey, Untersuchungen.

einer Wellenlinie oder einem Wellenband. Gemeinsam im Unterschied zur folgenden Gruppe ist auch der Goldglimmergehalt.

b) Die zweite Gruppe – zu der alle übrigen Funde des Gräberfeldes gehören (Abb. 27,2. 3. 5. 6), ferner ein Topf aus dem benachbarten Reihengräberfeld Mengen (Abb. 27,4)⁸⁴ und die Randstücke aus der Siedlung (Abb. 25) – zeigt einen kurzen, kantig profilierten Rand. Der Machart nach scheinen diese Gefäße in der Regel etwas feiner und dünnwandiger zu sein. Typisch ist der Quellrand der Böden. Die ganze Wandung, mit gelegentlicher Ausnahme des Unterteils ist mit Kammstrich überzogen, zusätzlich sind Wellenlinien oder Wellenbänder aufgebracht. Soweit die Gefäßform erkennbar ist, zeigt sie einen mehr oder minder deutlich ausgeprägten Bauchknick.

Die Datierung für die Untergruppe a ist durch den gesicherten Grabzusammenhang für das Gefäß aus Grab 143 gegeben: Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts. Damit ist dieses Gefäß beim derzeitigen Forschungsstand das frühest datierte Stück der Kammstrichware.

Für die gedrückten, kantiger profilierten Ränder der Untergruppe b läßt sich eine sehr gute Parallele in dem scheibengedrehten Topf von Rheinsheim, Kr. Bruchsal, Grab 328 (Abb. 5,2), finden, der durch ein mitgefundenes Klappmesser in das spätere 7. Jahrhundert datiert ist⁸⁵. Ferner ist heranzuziehen eine Gruppe von Drehscheibentöpfen aus dem Gräberfeld von Eichtersheim, Kr. Sinsheim (Abb. 5,1. 3–5). Der ausladende, kantig profilierte Rand und die in einem Falle mit Bauchknick geführte Gefäßkontur stellen die Beziehung her. Datierbar sind die Gefäße aus den Gräbern 8 und 20 durch die mitgefundenen Knickwandtöpfe mit vierzeiligem Kleinrechteck-Rollstempel, Grab 21 durch eine Bronzeschnalle. Weitere Vergleichsstücke sind die oben schon genannten von Hochheim, Maintaunuskreis, Grab 23 und Frankfurt-Praunheim, Ebelfeld; ebenfalls mit Knickwandtöpfen⁸⁶.

Mit den angeführten Beispielen ist die Möglichkeit erwiesen, daß die Gefäße der Untergruppe b dem 7. Jahrhundert angehören können. Gesicherte Grabzusammenhänge gibt es für sie im Gräberfeld leider nicht, doch lassen die Fundumstände, vor allem die Horizontalstratigraphie, eine Datierung in das 7. Jahrhundert als die wahrscheinlichste zu. Eine Abgrenzung gegen das 8. Jahrhundert kann aber nicht mit Sicherheit vorgenommen werden.

Unter den kammstrichverzierten Merdinger Scherben fällt eine weitere Gruppe c (Abb. 26,5–7) auf, die bei einem noch gratiger gestauchten, stärker umgelegten Rand einen stark bauchigen Wandansatz zeigt⁸⁷. Wir möchten vermuten, daß hier eine spätere Gruppe vorliegt, die ins 8. oder 9. Jahrhundert zu datieren ist. Es bleibt abzuwarten, ob die Annahme der zeitlichen Aufeinanderfolge der drei hier aufgestellten Kammstrich-Gruppen zu recht besteht. Vor allem bleibt abzuwarten, ob sich unter den zahlreichen Varianten der donauländischen Funde eine Chronologie der Typen ermitteln läßt.

⁸⁴) Einzelfund, Mus. Freiburg i. Br. Inv. 30/453 a.

⁸⁵) Siehe Anm. 31.

⁸⁶) Siehe Anm. 26 a bis 30.

⁸⁷) Dazu Siedlungsfund Sasbach, Kr. Emmendingen: Bad. Fundber. 22, 1962, 289 Taf. 103,12.

Fundliste 1 (zu Karte Abb. 6)

Rauhwandige Keramik in Donzdorfer Art

(Reihenfolge: etwa von Westen nach Osten)

- Kaiseraugst bei Basel, Scherbe. Mus. Basel.
- Mengen, Kr. Freiburg, Grab 340. Mus. Freiburg i. Br.
- Bargen, Kr. Sinsheim, Grab 8/17. Mus. Karlsruhe.
- Frankfurt-M. – Sindlingen, Grab 8. Mus. Frankfurt Inv. X 16.195.
- Hochheim, Maintaunuskreis, Mus. Wiesbaden. – Lit.: *Bodenaltertümer Nassau* 6, 1956 Taf. 14,1 (H. Schoppa).
- Wurmlingen, Kr. Tuttlingen, Grab 10. Mus. Stuttgart.
- Oberflacht, Kr. Tuttlingen, Grab 19/1943. Mus. Stuttgart.
- Trossingen, Kr. Tuttlingen, Grab 1. Mus. Stuttgart.
- Trossingen, Kr. Tuttlingen, Grab 24. Mus. Stuttgart Inv. A 38/85.
- Trossingen, Kr. Tuttlingen, Grab 25. Mus. Stuttgart Inv. A 41/48.
- Trossingen, Kr. Tuttlingen, Grab 28. Mus. Stuttgart Inv. A 41/50.
- Trossingen, Kr. Tuttlingen. Mus. Stuttgart.
- Trossingen, Kr. Tuttlingen, Friedhof, SW-Ecke. Mus. Stuttgart.
- Trossingen, Kr. Tuttlingen. Mus. Stuttgart Inv. A 37/31. – Lit.: *Fundber. aus Schwaben* N. F. 9, 1935/38 Taf. 46, Abb. 6.
- Bubsheim, Kr. Tuttlingen. Mus. Stuttgart Inv. A 33/4.
F. O. ? . Mus. Stuttgart Inv. 1671.
- Ostrach, Kr. Sigmaringen. Mus. Sigmaringen. – Lit.: *Fundberichte aus Hohenzollern* 1, 1928 Taf. IX 3 rechts.
- Gammertingen, Kr. Sigmaringen. Mus. Stuttgart.
- Gammertingen, Kr. Sigmaringen. Mus. Stuttgart Inv. 1886.
- Tailfingen-Truchelfingen, Kr. Balingen. Mus. Stuttgart Inv. 12 297 e. – Lit.: W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg* Taf. 18,23.
- Nusplingen, Kr. Balingen, Grab 166/1935. Mus. Stuttgart. – Lit.: *Fundberichte aus Schwaben* N. F. 12, 2, 1938/51 Taf. 31 Nr. 2,2.
- Deißlingen, Kr. Rottweil, Grab 28. Mus. Stuttgart.
- Hailfingen, Kr. Tübingen, Grab 96. Mus. Tübingen (Henkelkrug). – Lit.: H. Stoll, *Hailfingen* Taf. 36,7.
- Talheim, Kr. Tübingen. Mus. Stuttgart Inv. 12 297 c. – Lit.: W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg* Taf. 17,40.
- Erfpingen, Kr. Reutlingen. Mus. Stuttgart Inv. 12 297 b II, Grab A. – Lit.: W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg* Taf. 14,22.
- Holzelfingen, Kr. Reutlingen. Mus. Stuttgart, Slg. Hügel Inv. 229.
- Urach, Runder Berg, Kr. Reutlingen, Siedlung. Urach, Slg. H. Burkert. Lit.: siehe oben Anm. 73.
- Stuttgart-Feuerbach, Grab 72. Mus. Stuttgart-Feuerbach. – Lit.: O. Paret, *Die früh-schwäbischen Gräberfelder* Taf. 22,8.
- Stuttgart-Feuerbach, Grab 78. Mus. Stuttgart-Feuerbach. – Lit.: O. Paret, *Die früh-schwäbischen Gräberfelder* Taf. 22,10.
- Stuttgart-Untertürkheim. Mus. Stuttgart Inv. A 146 III e. – Lit.: W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg* Taf. 14,27.

- Stuttgart-Untertürkheim. Mus. Stuttgart Inv. A 146 III f. – Lit.: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg Taf. 14,19.
- Ditzingen, Kr. Leonberg. Mus. Stuttgart Inv. A 36/12 (Unterteil).
- Weilderstadt, Kr. Leonberg. Mus. Weilderstadt. (Unter Vorbehalt; Original nicht gesehen.) – Lit.: Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957, 220 Taf. 36,6.
- Egartenhof, Gem. Bissingen, Kr. Ludwigsburg. Mus. Stuttgart Inv. 11 132,2. – Lit.: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg, Taf. 14,24.
- Egartenhof, Gem. Bissingen, Kr. Ludwigsburg, Mus. Stuttgart Inv. 11 132,1. – Lit.: viell. Fundberichte aus Schwaben 11, 1903, 28 Nr. 7. – W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg, Taf. 14,23.
- Gemrigheim, Kr. Ludwigsburg. Mus. Stuttgart Inv. A 37/57. – Lit.: Fundberichte aus Schwaben, N. F. 9, 1935/38, Taf. 46, Abb. 3,1.
- Möglingen, Kr. Ludwigsburg. Mus. Stuttgart Inv. A 35/35.
- Möglingen, Kr. Ludwigsburg, Grab 5. Mus. Stuttgart Inv. A 32/180 c.
- Möglingen, Kr. Ludwigsburg, Grab 6. Mus. Stuttgart Inv. A 32/182. – Lit.: Fundberichte aus Schwaben, N. F. 16, 1963, 180, Abb. 5.
- Murr, Kr. Ludwigsburg. Mus. Stuttgart Inv. A 31/194.
- Murr, Kr. Ludwigsburg. Mus. Stuttgart Inv. A 2096–8. – Lit.: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg Taf. 14,15.
- Murr, Kr. Ludwigsburg. Mus. Stuttgart Inv. A 2096/9. – Lit.: W. Veeck, Die Alamannen Taf. 15,33.
- F. O. ? . Mus. Stuttgart.
- Eßlingen-Sirnau. Mus. Eßlingen. – Lit.: Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1935/38 Taf. 47 Abb. 3 oben Mitte.
- Eßlingen-Sirnau. Mus. Eßlingen. – Lit.: Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1935/38 Taf. 47 Abb. 3 oben rechts.
- Eßlingen a. Neckar, Kirche St. Dionysius, Ausgrabungen 1960–63. Lit. siehe Anm. 4.
- Donzdorf, Kr. Göppingen (Ofen). Mus. Stuttgart Inv. 59/1. – Lit.: Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 176 ff.
- Göppingen, Kr. Göppingen. Mus. Göppingen.
- Geislingen a. d. Steige, Kr. Göppingen. Lit. siehe oben Anm. 11 und 71.
- Steinheim, Albuch, Kr. Heidenheim. Mus. ? – Lit.: Fundber. aus Schwaben N. F. 13, 1952/54, 102 Taf. 21,2.
- F. O. unbek. Mus. Heidenheim. – Lit.: H. Zürn, Katalog Heidenheim Taf. 31,4.
- Bopfingen, Kr. Aalen ('Oberdorf'), Grab 8. Mus. Stuttgart Inv. A 1483/2. – Lit.: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg Taf. 14,28.
- Ulm. Mus. Stuttgart Inv. S. U. 857. – Lit.: W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg Taf. 14,25.
- Ulm. Mus. Stuttgart Inv. S. U. 967,4. – Lit. W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg Taf. 14,26.
- Ulm, Bahnhof. Mus. Stuttgart, Slg. Wirth Inv. 475.
- Ulm, Weinhof 15, Siedlung. Siehe Anm. 75.
- Lauingen, Kr. Dillingen a. D., Hyazinth-Wäckerleweg, Siedlung. Mus. Lauingen. Lit. siehe oben Anm. 12 u. 78.
- Wittislingen, Kr. Dillingen a. D. Siedlung. Mus. Lauingen. Lit. siehe oben Anm. 80.

Fundliste 2

Rauhwandige Keramik, Eichtersheimer Gruppe

(Reihenfolge: etwa von Süden nach Norden)

- Rheinsheim, Kr. Bruchsal, Grab 328. Mus. Karlsruhe.
- Eichtersheim, Kr. Sinsheim, Grab 7. Mus. Karlsruhe Inv. C 7859.
- Eichtersheim, Kr. Sinsheim, Grab 8. Mus. Karlsruhe Inv. C 7856.
- Eichtersheim, Kr. Sinsheim, Grab 15. Mus. Karlsruhe Inv. C 7852.
- Eichtersheim, Kr. Sinsheim, Grab 20. Mus. Karlsruhe Inv. C 7858.
- Eichtersheim, Kr. Sinsheim, Grab 21. Mus. Karlsruhe Inv. C 7862.
- Eichtersheim, Kr. Sinsheim, Grab 21. Mus. Karlsruhe Inv. C 7857. – Lit.: E. Wagner, Fundstätten und Funde II 338 ff. Abb. 276.
- Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau, Ostpark, Grab 4. – Lit.: Fundber. aus Hessen 1, 1961, 106 Abb. 15,10. – (Original nicht gesehen)
- Frankfurt-Praunheim, Ebelfeld, Frauengrab, Mus. Frankfurt. – Lit.: O. Stamm, Frankfurt 130 = Nr. 149, Taf. 12,149.
- Hochheim, Maintaunuskreis, Grab 23. Mus. Wiesbaden. – Lit.: Nass. Heimatbl. 46, 1956, Heft 2 Taf. 8 (= Bodenaltertümer in Nassau VI).

Die Fundlisten für die Kammstrichware und die rauhwandigen Krüge umfassen über 200 Positionen, daher hier nur Verweis auf W. Hübener, Absatzgebiete.